

steiermark report 10-09



Wir über uns	3
Zwei Neue im Regierungsteam	4
www.steiermark.at auf Erfolgskurs	4
Das Land im Gespräch	5
Hochwasser Stop	6
Straßenmeisterei Mureck: Zubau eröffnet	7
Baustellen-Diagramm	7
Kindersicher unterwegs	8
Kinder- und Jugendliteraturpreis	8
Kinder voll im Bild(ungsrahmenplan)	9
Schulsozialarbeit für die ganze Steiermark	10
„Jugend is(s)t in Bewegung“	10
Kinder weg von PC und Fernseher	11
600 Green Jobs für die Steiermark	12
Landeskonservatorium in neuem Glanz	12
Gerechter Handel kommt in Mode	13
Mit „eigenen Bahnen“ zum „manuskripte“- Preis	13
Gesundheit	14
Abgasfrei mobil	14
Katastrophenschutz Report	I
Katastrophenschutz Report	II
Katastrophenschutz Report	III
Katastrophenschutz Report	IV
Kernöl und Mozartkugeln	19
Fast Forward Award 2009 – Arbeitsplätze von Morgen	20
Lasset die Lehrlinge zu uns kommen ...	21
Feuerbrand-Jahresbilanz: Alles im „grünen Bereich“	22
Die Steirer und ihr Müll	23
Naturschutz: Infotafeln klären auf	23
Geschichten zur Geschichte	24
Zur Premiere - Meistersinger	25
Die Grazer Oper und das Land Steiermark	25
Ausstellung: Innenwelten	25
Aufsteirern im Geiste Erzherzog Johanns	26
Steirisch-Litauisches Jugendsinfonieorchester	26
Steirischer Herbst - Alles gleich, Alles gültig?	27
„Styria“ tauscht mit „Kleinem Jungen“	27
Universalmuseum Joanneum	28
Brus-Lesen, Brus-Sehen, Bruseum	28
SteirerBlitze	29
Fairtrade-Tag 2009 Programm	32



© Foto: Steiermark Tourismus

Coverbild

Die strahlend schönen Herbsttage mit denen der September zu Ende ging haben natürlich alle Steirerinnen und Steirer erfreut, besonders aber die Apfelbauern, die eine Rekordernte von 185.000 Tonnen erwarten (leider – aus ihrer Sicht - keine Rekordpreise). Diese gute Ernte verdanken die Bauern u.a. auch der weitaus besseren Feuerbrand-Bilanz dieses Jahres. Dipl.-Ing. Josef Pusterhofer von der Fachabteilung 10B Landwirtschaftliches Versuchszentrum erklärt im Bericht auf Seite 22 warum heuer die Feuerbrand-Gefahr weitgehend gebannt wurde.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
FA 1C – Landespressediens, Hofgasse 16,
8010 Graz

Chefredaktion:

Mag. Inge Farcher
Tel.: 0316/877-4241
Fax: 0316/877-3188
landespressediens@stmk.gv.at

Chef vom Dienst:

Philipp Leiß

Redakteure:

Mag. Inge Farcher, Rüdiger Frizberg,
Dr. Kurt Fröhlich, Mag. Markus Gruber,
Sabine Jammerneegg, Karin Kuchler,
Mag. Verena Platzer, Mag. Gernot Walter

Textbeiträge:

Dipl.-Ing. Dr. Karl Höfler, Josef Reinprecht
Johannes Steinbach, Dr. Marianne Wassermann-Neuhold

Druck:

MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:

Graz
Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns: Ein herzliches Dankeschön!

Mag. Inge Farcher
Leiterin des Landespressediens Steiermark

Ich möchte diesmal den Kommentar „Wir über uns“ einem von uns widmen: Dr. Dieter Rupnik, der den Landespressediens 12 Jahre lang geleitet und geprägt hat und nun mit 1. September den verdienten „Unruhestand“ angetreten hat (der Begriff „Unruhestand“ passt zu Dieter Rupnik so wie die sprichwörtliche Faust auf das Auge). Seit 1983 hat er im Land Steiermark sein Credo gelebt: Schnittstelle, Kommunikationsdrehscheibe zu sein zwischen der Landesverwaltung, den Bürgerinnen und Bürgern sowie den Medien. Zuerst im Referat für Öffentlichkeitsarbeit in der Landesbaudirektion, das 1995 mit dem Landespressediens zusammengelegt wurde und seit 1997 in seiner Funktion als Leiter des Landespressediens. In diesen letzten 12 Jahren hat sich der Landespressediens zu einem Multi-Media-Dienstleister gewandelt, der den Medien von den Presseterminen, die er betreut, neben Aussendung auch Bild, O-Ton und Video frei Haus liefert sowie einen tollen Internetauftritt bietet. Natürlich war und ist dies mit ein Verdienst jedes einzelnen Mitarbeiters und jeder einzelnen Mitarbeiterin. Aber ohne seine Begeisterungsfähigkeit und Energie, Neues auszuprobieren, wäre manches davon, was jetzt zum „täglichen Geschäft“ gehört, nicht angegangen worden. Er sah es als seine Aufgabe, zu ermöglichen, zu motivieren und nicht in erster Linie zu kontrollieren. Dafür vom ganzen Team des Landespressediens EIN HERZLICHES DANKESCHÖN!

In der Mai Ausgabe des Steiermark Reports hat sich Dieter Rupnik bereits mit ein paar Kommentar-zeilen aus dem Steiermark Report „hinaus geschrieben“. Ich möchte ihm mit diesen Zeilen mein ganz persönliches Dankeschön übermitteln. Denn ich bin durch die Zusammenarbeit mit ihm und seinem Vorgänger Dr. Heinz Fischer, der nun den Studiengang „Journalismus und Unternehmenskommunikation“ an der FH Joanneum leitet, gut auf meine neue Aufgabe vorbereitet worden: Nach vielen Jahren der Mitarbeit im Landespressediens bin ich rückwirkend mit 1. September 2009 zur Referatsleiterin bestellt worden. An dieser Stelle ein ebenso herzliches Dankeschön an alle Kolleginnen und Kollegen in den Redaktionen, in der Landesverwaltung, in den Einsatzorganisationen und in der Landespolitik für die bisherige sehr gute Zusammenarbeit, die ich natürlich fortsetzen möchte. Wie es im Leben oft so ist: Der eine geht, der andere kommt. Beim Landespressediens gibt es nicht nur einen Abschied, sondern auch einen Neuzugang. Reinhard Marczik, der in den letzten 16 Jahren insgesamt vier Landesräten als Pressesprecher gedient hat, ist Mitte des Monats zu unserem Team gestoßen. Er wird den Landespressediens vor allem in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeitsprojekte, Steiermark Report und in der Aus- und Weiterbildung im Rahmen der Landesverwaltungsakademie verstärken.



Foto: LPD

Die erste Regierungssitzung in „neuer“ Besetzung: v.l.: LR Johann Seiting, LR Dr. Christian Buchmann, LR Mag. Kristina Edlinger-Ploder, LH-Stv. Hermann Schützenhöfer, LR Dr. Bettina Vollath, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, LR Mag. Elisabeth Grossmann, 2. LH-Stv. Siegfried Schrittwieser und LR Ing. Manfred Wegscheider.

Die 146. Regierungssitzung am 28. September war für zwei Regierungsmitglieder ihre erste in dieser Legislaturperiode: Landesrätin Mag. Elisabeth Grossmann mit den Ressorts Bildung, Jugend, Frauen und Familie und der 2. Landeshauptmann-Stv. Siegfried Schrittwieser mit den Ressorts Personal, Arbeit und Soziales.

Zwei Neue im Regierungsteam

Inge Farcher und Josef Reinprecht

Landesrätin Grossmann übernahm ihre Ressorts von LR Dr. Bettina Vollath, die wiederum die Kultur vom ehemaligen LH-Stv. und jetzigen Landtagspräsidenten Dr. Kurt Flecker und die Gesundheitsagenden sowie Spitäler vom ehemaligen Landesrat Mag. Helmut Hirt „erbte“. Um leistbare Wärme für alle Steirerinnen und Steirer ging es im ersten Antrag von Soziallandesrat LH-Stv. Siegfried Schrittwieser. Der Heizkostenzuschuss 2009/2010 des Landes in der

Höhe von rund einer Million Euro kommt ausschließlich Menschen mit geringem Einkommen zugute. Im Vorjahr bezogen rund 12.000 Menschen diese Leistung. Der Zuschuss für Ölbefeuerungsanlagen beträgt für die bevorstehende Heizsaison 120 Euro (statt bisher 150), für alle anderen Heizungsanlagen wird die Unterstützung von 70 auf 90 Euro angehoben. „Diese Veränderung ist durch die geänderte Preis-Struktur bei Brennstoffen im Vergleich zum Vorjahr notwendig gewor-

den“, erklärt Schrittwieser. So sind etwa die Kosten für Heizöl seit dem letzten Jahr um mehr als 30 Prozent gesunken, während bei den übrigen Heizungsarten die Kosten gestiegen sind. „Die Neuregelung des Heizkostenzuschusses ist also angepasst an die tatsächlichen Kosten und für sozial Schwache in unserem Land eine wichtige Maßnahme“, so Schrittwieser. Antragsformulare liegen in den Gemeinden bzw. in Graz in den Bezirksämtern auf.

www.steiermark.at auf Erfolgskurs

Markus Gruber

Anfang des Jahres jubelte das Redaktionsteam über 100 Millionen Seitenaufrufe am Internetportal des Landes Steiermark www.steiermark.at im Jahr 2008. Grund zur Freude jetzt auch nach einer unabhängigen Untersuchung der Website-Qualität. Im Österreichvergleich belegt die Steiermark den hervorragenden dritten Platz.

Bei den Web-Auftritten der österreichischen Bundesländer liegt die Bundeshauptstadt Wien (www.wien.gv.at) mit einer Gesamtbewertung von 87,25 Prozent vor dem Burgenland (www.burgenland.at) mit 86,28 Prozent und der Steiermark (www.steiermark.at) mit 85,5 Prozent in Führung. Internet-Chefredakteur Thomas Stummer: „Die Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderungen und die Benutzerfreundlichkeit sind wichtige Kriterien für die Besucher von Webauftritten der öffentlichen Hand. Wir legen in unserer Arbeit großen Wert auf die Übersichtlichkeit und die Navigation auf dem Steiermark-Server, der zur Zeit rund zwölf Millionen Dokumente, 14.000 Menüpunkte und 130.000 Beiträge aufweist.“

Ein Vergleich der Website-Qualität in der DACH-Region (Deutschland, Österreich, Schweiz) ergibt sogar den ersten Platz für Österreich im Länder- und Städtevergleich. Vergleicht man alle Web-Auftritte der Kantone und Bundesländer in diesen drei Ländern, ergibt sich ein Ranking, das vom Kanton Graubünden (www.gr.ch) mit 90,79 Prozent angeführt wird vor den Bundesländern Wien (www.wien.gv.at) mit 87,25 Prozent und Nordrhein-Westfalen (www.nrw.de) mit 86,87 Prozent. Die Steiermark (www.steiermark.at) belegt den sehr guten fünften Platz. Landeshauptmann Mag. Franz Voves ist begeistert von dem Ergebnis dieser unabhängigen Untersuchung des steiermärkischen Internetauftritts: „Die Zahlen beweisen, dass wir in der Steiermark auf

dem richtigen Weg sind und auch Vergleiche mit anderen Ländern nicht scheuen brauchen.“ Die zentralen Kriterien für die Bewertung einer Website sind Benutzerfreundlichkeit, Barrierefreiheit, Suchmaschinenoptimierung und technische Qualität. Die Qualidator Studie von seven49.com, Schweizer Partner von Studienautor ZT Prentner IT (www.zt-prentner-it.at) hat folgendes Ergebnis an den Tag gebracht: erster Platz für Österreich mit 81,57 Prozent, zweiter Platz für Deutschland mit 79,03 Prozent und dritter Platz für die Schweiz mit 77,87 Prozent Gesamtqualität der Webauftritte im Verwaltungsbereich.

www.steiermark.at

Das Land im Gespräch

Inge Farcher

Am 4. Oktober 2009 stehen die nächsten Gemeinderatswahlen in der Steiermark an, allerdings nur in einer Gemeinde, in Trieben, wo der Gemeinderat vorzeitig aufgelöst wurde. Es wird dies die erste Wahl im Rahmen der neuen Gemeindevahlordnung sein, die vor kurzem im Landtag Steiermark einstimmig beschlossen wurde. Mag. Inge Farcher vom Landespressedienst im Gespräch mit dem „Vater“ dieser neuen Wahlordnung, Dr. Manfred Kindermann, Referatsleiter in der Fachabteilung 7A Gemeinden und Wahlen.



Mag. Inge Farcher im Gespräch mit Dr. Manfred Kindermann, Referatsleiter der FA 7A.

Foto: LPD

Landespressedienst (LPD): Die neue Gemeindevahlordnung für die Steiermark wurde unter ihrer Federführung erarbeitet. Was ist daran neu?

Dr. Manfred Kindermann: Einiges. Jeder Wähler kann nun auch auf der kommunalen Ebene mit Briefwahl wählen. Man muss sich nicht mehr so wie früher in der Gemeinde aufhalten, sondern kann mit Wahlkarte eigentlich von überall auf der Welt wählen. Weiters haben wir auch andere Elemente der direkten Demokratie, insbesondere das Vorzugsstimmenrecht, ausgebaut: Jeder Bürger kann nun mittels Vorzugsstimme einen bestimmten Kandidaten weiter nach vor reihen.

LPD: War die neue steirische Gemeindevahlordnung eigentlich eine schwierige „Geburt“?

Dr. Manfred Kindermann: Nun, manche haben es vielleicht als Risikogeburt eingeschätzt, aber das „Baby“ ist überraschend schnell gekommen. Nach dem Erstentwurf hat es nur wenige Monate gedauert, bis das Gesetz nach nur einer Ausschuss-Sitzung im Landtag beschlossen wurde. LPD: Wie wurde diese Neuverordnung eigentlich vorbereitet?

Dr. Manfred Kindermann: Im Zuge der Umgestaltung und Novellierung der Landtagswahlordnung wurde natürlich schon mit den einzelnen im Landtag vertretenen Parteien Kontakt aufgenommen und über mögliche Änderungen auf der Gemeindevahlerebene gesprochen. Man kann sagen, dass viele Eckpunkte schon vorweg, zumindest in groben Zügen, feststanden sind. Im Detail selbst ergeben sich natürlich im

Laufe der Zeit durch Gespräche mit den Gemeinden, mit unzähligen Mandataren und auch Mitgliedern der Wahlbehörden Verbesserungsvorschläge wie beispielsweise die Einsichtnahme in das Wählerverzeichnis. Das war immer ein Kritikpunkt von Seiten der Gemeinden. Denn bislang gab es eine sehr lange Frist, die wenige Leute nutzten. Jetzt wurde diese Frist zwar verkürzt, aber die Bürgerfreundlichkeit wurde erhöht, weil man jetzt auch abends Einsicht nehmen kann.

LPD: Wer darf das Wählerverzeichnis anschauen?

Dr. Manfred Kindermann: Jeder Wähler hat die Möglichkeit, zu überprüfen, ob er selbst eingetragen ist bzw. ob ihm bekannte Personen dort eingetragen sind. Der Personenkreis der Wahlberechtigten ist allerdings nicht bei jeder Wahl identisch, sondern hängt davon ab, ob es sich um eine Nationalratswahl (wahlberechtigt sind nur österreichische Staatsbürger), eine Europawahl oder eine Gemeinderatswahl handelt. Die Bürger können auch Löschungen bzw. Eintragungen beantragen. Aber man kann nicht willkürlich sagen: „Ich lasse mich jetzt streichen, weil ich nicht wählen gehen will“. Aber wenn mein Hauptwohnsitz wechselt, kann ich natürlich eine Streichung beantragen, damit ich bei meiner richtigen Gemeinde wählen kann. Es ist aber auch möglich, Löschungen bzw. Eintragungen anderer zu beantragen. Beispielsweise, ich weiß, mein Nachbar hat seinen Hauptwohnsitz nicht hier und dürfte gar nicht eingetragen sein. Da gibt es zwei Instanzen, die sich das

anschauen und die dann eben über diese Eingabe entscheiden. Schlussendlich gibt es dann ein Ergebnis, das durch eine Wahlbehörde beschlossen wird.

LPD: Wer ist bei der Gemeinderatswahl wahlberechtigt?

Dr. Manfred Kindermann: Jeder EU-Bürger, der in einer österreichischen Gemeinde seinen Hauptwohnsitz hat, kann wählen und darf auch gewählt werden. Nur das Bürgermeister- und Vizebürgermeisteramt ist Österreichern vorbehalten. Ansonsten kann jeder EU-Bürger für jedes Amt in seiner Hauptwohnsitz-Gemeinde kandidieren.

LPD: Und bei EU-Wahlen?

Dr. Manfred Kindermann: Das ist hoch interessant. Das ist die einzige Wahl, die Europa soweit verbindet, dass es ein einheitliches Wählerverzeichnis gibt. Das heißt, für die Wahl der österreichischen Parlamentarier für das europäische Parlament sind grundsätzlich die Österreicher wahlberechtigt, aber auch andere Staatsbürger der Europäischen Union, die in Österreich ihren Wohnsitz haben und die erklärt haben, dass sie die österreichischen Abgeordneten wählen wollen. Will z.B. ein deutscher Staatsbürger, der bei uns lebt, hier wählen, dann muss er sich im Europa-Wählerverzeichnis für Österreich eintragen lassen. Umgekehrt kann auch der Österreicher, der in München lebt, sich aus der österreichischen Liste streichen und in das deutsche EU-Wählerverzeichnis eintragen lassen. Er wählt dementsprechend die deutschen Abgeordneten für das Europaparlament. Es ist ein großer Aufwand dieses Europa-Wählerverzeichnis aktuell zu halten.

Hochwasser

Gernot Walter & Karl Höfler



Teil 1: Bestehende Bauten – Mit kleinem Aufwand große Schäden vermeiden

Eine alarmierende Bilanz zog unlängst Landesrat Johann Seitingner über den vergangenen Sommer: Die Hochwässer in der Grünen Mark haben nicht nur zwei Todesopfer gefordert, sondern auch Schäden in Höhe von rund 80 Millionen Euro angerichtet. Im ersten Teil der Hochwasser Stop(p)!-Serie liefert der Steiermark Report nützliche Tipps, wie Hausbesitzer mit einfachen und kostengünstigen Maßnahmen der Hochwassergefahr begegnen können.

Bei Gebäuden kann dem Hochwasser prinzipiell auf zwei Arten entgegen gewirkt werden: Einerseits, indem man Maßnahmen setzt, die dem Hochwasser widerstehen, andererseits, indem man dem Hochwasser nachgibt, sprich das Wasser ins Gebäude lässt, um größere Schäden zu vermeiden. Besonders bei Altbauten ist es mit wirtschaftlichen Maßnahmen kaum möglich, das Hochwasser vom Gebäudeinneren fernzuhalten. Oft lassen sich aber schwere Schadensfälle schon mit relativ simplen Schritten vermeiden.

Schmuckstücke gehören ins Obergeschoss
Wertvolle Möbelstücke oder Gegenstände sollten nicht in Kellern bzw. allgemein in hochwassergefährdeten Räumen untergebracht werden. In solchen Räumen sind flexible, leicht transportable und reinigbare Möbel zweckmäßig. „Bei den Möbelstücken und Wertgegenständen ist vor allem auf die Größe bzw. schnelle Zerlegbarkeit zu achten. Ansonsten entpuppt

sich nicht selten der Türstock als Nadelöhr, vor allem wenn die Räumung schnell passieren muss“, weiß Bauphysiker Dipl.-Ing. Dr. Karl Höfler.

Alternative zu den herkömmlichen Sandsäcken

An bestehenden Bauten ist es zwar schwierig, fundamentale Änderungen im Sinne des Hochwasserschutzes vorzunehmen, jedoch können schon einfache und im Verhältnis zum Schadenspotential kostengünstige Maßnahmen zielführend sein.

Für den Außen- und teilweise auch den Innenbereich gibt es mobile Hochwasser-schutzelemente: Leichte Aluminium-Damm-balken bieten Schutz für tiefliegende Garagen, Einfahrtstore und Haustüren sowie für Kellereingänge und -fenster. Die Halterungen für ein Schiebe- oder Stecksystem werden fix montiert, die Schutzelemente können im Notfall rasch und einfach eingeführt werden – die persönliche Anwesenheit ist dabei freilich zwingend notwendig. Ein Paket für vier Kellerfenster inklusive Installation ist ab etwa 4.000 Euro erhältlich. Auf lange Sicht ein günstiger Preis, wenn man bedenkt, dass ohne Schutz ein Hochwasserereignis schnell Schäden im Ausmaß eines Vielfachen dieser Summe anrichten kann.

Achtung! Gefahr durch statische Probleme
Kommt es zu einer Überflutung der Keller-räume bei Altbauten, ist unbedingt zu beachten, dass ein schnelles Absenken des Wasserspiegels durch leistungsstarke Pumpen zum Problem werden könnte. Sobald nämlich das Wasserniveau innerhalb der betroffenen Räumlichkeiten absinkt, verringert sich der Druck auf die Außenwände



Die mobilen Schutzelemente werden im Notfall in die fix montierten Halterungen schnell und einfach eingesetzt.

und den Boden – ein Einsturz der Außenwand bzw. Aufwölbung des Bodens kann die Folge sein! Wichtig ist, im Keller eine Vertiefung vorzusehen, wo das zusammenge-ronnene Wasser abgepumpt werden kann.

Wenn es im Keller stinkt

Der Einbau von Rückstauklappen im Kanalsystem, die entweder außer- oder innerhalb des Gebäudes angebracht werden können, ist jedenfalls zu empfehlen. Ansonsten kommt es durch die Überflutung des Kanalsystems zum Rückstau des öffentlichen Kanalnetzes in den Keller und tiefliegende Sanitärgegenstände bzw. Abflüsse werden überschwemmt. Im Allgemeinen sollte darauf geachtet werden, dass möglichst wenige Gegenstände und Installationen, vor allem elektrische, am Boden oder in Bodenhöhe sind. Überhaupt sollten Kellergeschosse und hochwassergefährdete Räume unbedingt einen eigenen Stromkreis bekommen. Schließlich kann nur so verhindert werden, dass das gesamte Gebäude eine Zeitlang stromlos ist und daher unter Umständen auch Pumpen nicht betrieben werden können.



Hochwassersichere Kellerfenster bieten absoluten Schutz vor den Wassermassen.

Straßenmeisterei Mureck: Zubau eröffnet

Sabine Jammernegg

Mitte September war es soweit: Der neue Zubau der Straßenmeisterei Mureck wurde offiziell eröffnet. Der Neubau erleichtert den „orangenen Engeln“ ihre tägliche Arbeit.

Die Regionalleitung Feldbach, zu der auch die Straßenmeistereien Mureck Ost und West gehören, umfasst 77 Gemeinden. 704 Kilometer Landesstraßen und weitere 350 Brückenobjekte werden innerhalb dieser Region von den „orangenen Engeln“ betreut. Die geschickte Um- und Neugestaltung der Straßenmeisterei Mureck erweitert nicht nur die Einsatzmöglichkeiten im Wirkungsgebiet, sondern erleichtert auch die tägliche Arbeit in den Verwaltungs-bereichen. „Die Arbeit des Straßenerhaltungsdienstes hat in den letzten Jahren durch diverse Verbesserungen kontinuier-

lich an Ansehen und Image gewonnen. Dieses Aufgabengebiet ist keineswegs ungefährlich und erfordert daher auch eine entsprechende Berufsausbildung sowie hohes technisches Verständnis“, betonte Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder bei der feierlichen Übergabe des Neubaus. Drei bestehende Gebäude wurden abgerissen. Neu errichtet wurden dafür eine Garage für acht LKW, eine Montagehalle

inklusive Batterieladerraum, neue Büros und ein Lager für Materialien, die im Falle einer Katastrophe jederzeit zur Verfügung stehen. Innerhalb eines Jahres wurde der Umbau fertig gestellt und die Kosten betragen rund 1,5 Millionen Euro.



v.l.: Günter Semlitsch (Strm. Mureck-West), Leopold Gollmann (Strm. Mureck-Ost), Bezirkshauptmann Dr. Alexander Majcan, Baubezirksleiter DI Franz Kortschak, Bgm. Josef Galler (Mureck), Regionalleiter Ing. Josef Fleischhacker, LAbg. Anton Gangl, LAbg. Günther Prutsch, LR. Mag. Kristina Edlinger-Ploder und Mag. Karl Lautner, Leiter des Straßenerhaltungsdienstes STED, bei der Eröffnung in Mureck.

BAUSTELLEN-DIAGRAMM

Wechsel Straße bei Gleisdorf
B54 –
Lärmschutzwände

An den von den beiden steirischen Künstlern Alfred Resch und Arnold Reinisch gestalteten Lärmschutzwänden entlang der Wechsel Straße bei Gleisdorf wird weitergearbeitet. Knapp 400 Meter, unterbrochen durch eine Einfahrt, werden an die bereits bestehende Lärmschutzwand angebaut. Während der Bauzeit muss der Abschnitt halbseitig gesperrt werden und der Verkehr wird mit Ampeln geregelt. Bis Ende Oktober sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein.

Tragöberstraße L111 – Sanierung und Radwegbau

Entlang der L111 – der Tragöberstraße bei St. Katharin an der Laming werden umfangreiche Sanierungen vorgenommen. So werden die alten Asphalt-schichten abgefräst, der Unterbau mit Zement stabilisiert und eine drei Zentimeter dicke Deckschicht asphaltiert. Restarbeiten und der Bau eines Radweges starten witterungsabhängig im nächsten Jahr. Während der Bauzeit kommt es zu halbseitigen Sperrungen.

St. Martiners Straße L346 – Generalsanierung

Zwischen km 4,800 und km 5,800 wird exakt ein Kilometer der L346, St. Martiners Straße bei Köflach, saniert. Es werden die bestehenden Asphalt-schichten durchgefräst und anschließend als Unterbau gewalzen und verdichtet. Bis Ende Oktober sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein. Grundsätzlich kommt es zu halbseitigen Sperrungen und der Verkehr wird wechselweise angehalten. Es kann aber auch zu Komplettsperren kommen.

Mariatrosterstraße Neuer Kreisverkehr

Wenn die Witterung es erlaubt, kann noch dieses Jahr mit den Arbeiten für die Park&Ride Anlage in Fölling begonnen werden. Gestartet wurde bereits mit den Bauarbeiten für den zur Verkehrserschließung notwendigen Kreisverkehr, der das Parkdeck, die Marlandsiedlung und auch eine „Hofer“-Filiale aufschließen wird. Die Bauarbeiten sollen so lange wie möglich unter Aufrechterhaltung beider Fahrbahnstreifen erfolgen. Wechselweise kann es zu Anhaltungen kommen.

v.l.: Voves, Vollath und Draxler mit steirischen Volksschulkindern und dem dienstältesten Maskottchen „Helmi“.

Schulwegunfälle gingen in den ersten fünf Monaten dieses Jahres österreichweit um acht Prozent zurück.

Kindersicher unterwegs

Inge Farcher



Noch erfreulicher sind die steirischen Zahlen: Hier wurde die Zahl der Schulwegunfälle quasi halbiert. Von Jänner bis Ende Mai 2009 verunglückten 14 steirische Kinder, im Vergleichszeitraum 2008 waren es 30“, erläutert Dipl. Ing. Peter Felber vom Kuratorium für Verkehrssicherheit die erfreuliche Entwicklung. Und warnt gleichzeitig: Vor allem die Sieben- bis Achtjährigen seien besonders gefährdet. Im ersten Jahr würden Eltern und Lehrer viel Zeit in die Prävention investieren, aber im zweiten Schuljahr glaubt jeder, vor allem die Schüler selbst, dass sie den Schulweg und die Gefahren kennen. „Deshalb beteiligt sich das Kuratorium immer wieder bei Verkehrssicherheits-Aktionen“, so Felber beim Startschuss von „Kindersicher unterwegs“ in der Grazer Burg. Landes- hauptmann Mag. Franz Voves, Landesrätin

Dr. Bettina Vollath sowie ORF-Landesdirektor Gerhard Draxler gaben am 14. September grünes Licht für die Fortsetzung dieser erfolgreichen Aktion. Dr. Karl Ederer vom Landesschulrat für Steiermark und Oberst Wolfgang Staudacher vom Landespolizeikommando Steiermark vertraten neben Dipl. Ing. Peter Felber die weiteren Projektpartner der ORF-Verkehrssicherheitsinitiative. LH Voves: „Als Landeshauptmann der Steiermark freut es mich besonders, dass sich heuer 372 der 521 steirischen Schulen an dieser wichtigen Verkehrssicherheitsaktion aktiv beteiligen. Seit dem Start dieser österreichweit größten Verkehrssicherheits-Aktion eines Bundeslandes vor sieben Jahren haben sich rund 94 Prozent aller steirischen Volksschulen aktiv daran beteiligt. Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich hier engagieren,

denn jeder Unfall auf unseren Straßen ist ein Unfall zu viel!“ „Die Aktion trägt dazu bei, eine der Hauptgefahrenquellen für Kinder - den Straßenverkehr - zu entschärfen. Wie wertvoll unsere Heimat ist, sollen wir daran messen, wie viel Aufmerksamkeit wir der Sicherheit unserer Kinder schenken“, betonte LR Vollath. LR Mag. Helmut Hirt freute sich, dass „die Aktion heuer mit 33.600 Schulkindern wieder einen Teilnehmerrekord verzeichnen kann.“ Draxler zog zufrieden Resümee: „Es ist nun zum achten Mal gelungen, mit der ‚Verkehrssicherheits-Allianz‘ von Land Steiermark, Landesschulrat, Polizei und Kuratorium für Verkehrssicherheit die wichtige Aktion „Kindersicher unterwegs“ zu organisieren. Gerade rechtzeitig zum Schulstart, bei dem heuer 11.300 steirische Kinder zum ersten Mal ihren Schulweg antreten.“

Kinder- und Jugendliteraturpreis

Sabine Jammernegg

Das Land Steiermark schreibt alle zwei Jahre einen großen Literaturpreis im Bereich Kinder- und Jugendliteratur sowie einen Sonderpreis aus. Bewerbungen sind bis 15. März 2010 möglich.

Haben Sie auch ein Kinderbuch zu Hause, woraus Sie heute Ihren Kindern gerne vorlesen? Was es auch immer ist, das es für Sie zu einem guten Buch macht, es musste erst einmal geschrieben werden. Vielleicht schlummert das eine oder andere Manuskript bei Ihnen zu Hause in der Schublade und wartet nur darauf, dass Sie sich damit bewerben. Jetzt haben Sie die Möglichkeit: Bewerben Sie sich beim diesjährigen Kinder- und Jugendliteraturpreis des Landes Steiermark. Die Vergabe erfolgt an Autorinnen und Autoren für Spitzenleistungen auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur,

wodurch dieser Art von Literatur die volle Gleichberechtigung verschafft werden soll. Der Hauptpreis ist mit 7.350 Euro dotiert und für den Sonderpreis, der diesmal dem Medium Bilderbuch neue Impulse geben soll, gibt es 3.650 Euro.

www.landesjugendreferat.at

Einzureichen sind nicht veröffentlichte deutschsprachige Manuskripte, die den Charakter und Umfang eines Buches haben.



Foto: kk

MMag. Bibiana Falkenberg (BAB), Landesrätin Dr. Bettina Vollath und Mag. Martina Grötschnig (Österreich-Koordinatorin Bildungsrahmenplan) bei der Erst-Präsentation des bundesländerübergreifenden Richtwerks für elementare Bildungseinrichtungen.



Foto: LPD

Kinder voll im Bild(ungsrahmenplan)

Gernot Walter

Im Rahmen der Fachtagung steirischer Kindergarten- und Hortpädagoginnen und-pädagogen an der FH Joanneum präsentierte Landesrätin Dr. Bettina Vollath exklusiv den Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen, der unter steirischer Koordination von allen Bundesländern erarbeitet wurde und mit Herbst 2009 bundesweit in Kraft tritt.

Durch den Rahmenplan, mit dessen wissenschaftlicher Umsetzung das Charlotte Bühler-Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung betraut wurde, wird der Kindergarten nicht als reine Betreuungs-, sondern auch als Bildungsinstitution definiert. Als Voraussetzung dafür wird künftig der elementare Bildungsauftrag, vor allem durch eine Aufwertung der Rolle von Pädagogen als pro-

fessionelle Entwicklungsbegleiter der Kinder, forciert. Zudem wird ab diesem Herbst jährlich ein „Bildungsschwerpunkt“ gesetzt, im Jahr 2009/2010 liegt dieser auf Naturwissenschaften und Technik. Durch spielerisches Lernen und Experimentieren soll die Neugierde der Kinder geweckt und der Grundstein für ihr wissenschaftliches Interesse gelegt werden. Zu diesem Zweck wurde das steirische

Pilotprojekt „Forscherixa“, eine Kooperation zwischen der Fachabteilung 6E Elementare und musikalische Bildung und der Unternehmensberatung BAB GmbH, ins Leben gerufen. 15 interessierte steirische Kindergärten bzw. Horte werden als Schwerpunkteinrichtungen bei ihren naturwissenschaftlichen Projekten von „Forscherixa“ im Rahmen von spezifischen Workshops begleitet.

Dr. Gisela Lück von der Fakultät für Chemie an der Universität Bielefeld machte als eine der Ersten vor 15 Jahren die naturwissenschaftliche Förderung und Erziehung im frühen Kindesalter salonfähig. Bei der Fachtagung der steirischen Kindergarten- und Hortpädagoginnen und-pädagogen hielt sie einen Vortrag zum Thema „Naturwissenschaftliche Bildung im frühen Kindesalter“. Im Steiermark Report legt sie ihr Verständnis einer zeitgemäßen Rolle der Kindergartenpädagogin dar und erklärt, weshalb eine (spielerische) Auseinandersetzung mit Chemie und Physik nie früh genug stattfinden kann.



Foto: Privat

Die physiologische Entwicklung des Menschen ist so angelegt, dass er sich in den ersten Lebensjahren am meisten „Umwelt aneignen“ kann, im Erwachsenenalter wird dies zunehmend schwieriger. Schwerpunktsetzungen, wie es der bundesländerübergreifende Bildungsrahmenplan in Österreich vorsieht, sind jedenfalls von Vorteil, sie tragen zu einer verbreiterten Aneignung von Umwelt bei. Was die Naturwissenschaften betrifft, sind Fünf- bis Sechsjährige im besten Einstiegsalter für Chemie und Physik, denn ihre Experimentierfreude ist gerade da sehr ausgeprägt. Es ist aber wichtig, den Kindern immer eine Deutung zu ihren Experimenten mitzuliefern, damit sie die

Zusammenhänge nachhaltig verstehen können. Ausschlaggebend ist dabei, dass man den „Stoff“ auf spielerische Art vermittelt. Außerdem halte ich die frühe Beschäftigung mit den Naturwissenschaften aus wissen- und wirtschaftlichen Überlegungen heraus für sinnvoll. Wie in vielen europäischen Ländern, herrscht in Österreich ein grobes Nachwuchsdefizit in der naturwissenschaftlichen Forschung und das liegt mitunter daran, dass Chemie und Physik nachweislich zu den unbeliebtesten Schulfächern gehören. Indem man den Kindern diese Wissensgebiete in einem aufgelockerten Kontext näherbringt, könnte man diesen Negativtrend umkehren und so nicht zuletzt auch

Impulse für Wirtschaft und Forschung geben. Eine zentrale Rolle übernimmt diesbezüglich die Kindergartenpädagogin als wichtigste Person im gesamten Bildungsbereich. Ihr Stand in der Gesellschaft muss daher unbedingt aufgewertet werden. Ihre Ausbildung, die schon jetzt sehr umfassend ist, sollte intensiviert werden und auch formal einen höheren Stellenwert bekommen. Indem man die „Kindergartenanten“ – ein längst überholtes Wort – als echte Pädagoginnen anerkennt, kann sich der Kindergarten weg von einer bloßen Aufpasser- hin zu einer Bildungsinstitution entwickeln. Mit dem Bildungsrahmenplan wurden hier die richtigen Voraussetzungen geschaffen.

Schulsozialarbeit für die ganze Steiermark

Verena Platzer

Landesrätin Dr. Bettina Vollath verabschiedet sich aus ihrem Ressort mit der Einführung der Schulsozialarbeit, einer Beratungsinitiative, die in Österreich ihres Gleichen sucht.

Das Abschiedsgeschenk von Dr. Bettina Vollath kann sich sehen lassen: Als erstes Bundesland in Österreich führt die Steiermark die Schulsozialarbeit ein. Zwölf neue SchulsozialarbeiterInnen, rund 50 zusätzliche Beratungs- und VertrauenslehrerInnen sowie VerhaltenspädagogInnen werden im Laufe der nächsten Wochen ihre Arbeit an verschiedenen steirischen Schulen aufnehmen. Darüber hinaus werden an die 90 Fachkräfte mit sonderpädagogischer Ausbildung an steirischen Pflichtschulen eingesetzt. Schwerpunktregionen werden dabei die Bezirke Bruck, Graz, Voitsberg,

Hartberg und Judenburg sein, welche ganz besonders von der neuen Schulsozialarbeit profitieren. „Die Einführung der Schulsozialarbeit bildet einen Meilenstein im Bereich Bildung und Lehrrentlastung, wie es ihn noch nie in Österreich gegeben hat“, betont Landesschulratspräsident Mag. Wolfgang Erlitz. Mit der Einführung der Schulsozialarbeit in der ganzen Steiermark übergibt Dr. Bettina Vollath das Ressort Bildung an ihre Nachfolgerin Mag. Elisabeth Grossmann. „In den vier Jahren meiner Ressortzuständigkeit hat sich vieles getan. Die erfolgreiche neue Mittelschule und die



Foto: Land Steiermark

Dr. Bettina Vollath zieht Bilanz: Die Schulsozialarbeit als letzter Meilenstein in ihrer Karriere als Bildungslandesrätin.

Senkung der KlassenschülerInnenhöchstzahl bilden einen gut aufgestellten Bereich, der auch von Mag. Grossmann weitergeführt wird“, zieht Vollath ein positives Resümee.

„Jugend is(s)t in Bewegung“

Sabine Jammernegg

Ein kürzlich gestartetes Gesundheitsprojekt in den Fachschulen für Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft will „Bewährtes“ mit neuen Ideen verbinden.



v.l.: LR Dr. Bettina Vollath, Dipl.-Ing. Franz Patz, LR Mag. Elisabeth Grossmann und Ing. Sieglinde Rothschedl beim gemeinsamen Startschuss für das Gesundheitsprojekt.

Gesundheitsförderung ist seit Jahren in den Fachschulen Bestandteil des schulischen Alltags. Das kürzlich gestartete Projekt „Jugend is(s)t in Bewegung“ soll das auch für die Zukunft garantieren. „Mir ist wichtig, dass die Qualität der Angebote im Bereich Ernährung,

Bewegung und mentale Gesundheit auf ein einheitlich hohes Niveau in allen Schulen gebracht wird“, unterstreicht Projektleiterin Ing. Sieglinde Rothschedl von der Fachabteilung 6C - Land- und forstwirtschaftliches Berufs- und Fachschulwesen das Ziel der Initiative. Gemeinsam mit Lehrbe-

auftragten der Fachhochschule Joanneum und dem Verein „Styria vitalis“ werden die bereits bestehenden Angebote erhoben, analysiert und bei Bedarf optimiert. Das Projekt läuft zwei Schuljahre und 2800 SchülerInnen, aber auch die LehrerInnen und MitarbeiterInnen sollen davon profitieren. Die Kosten des Projekts in der Höhe von rund 70.000 Euro werden aus Mitteln des Fonds Gesundes Österreich und der Gesundheitsplattform Steiermark finanziert. „Es freut mich, meinen ersten offiziellen Termin als Bildungslandesrätin gemeinsam mit meiner Regierungskollegin Dr. Bettina Vollath wahrnehmen zu können. Für mich ist das ein symbolisches Zeichen dafür, dass die Gesundheit einen wesentlichen Platz in der Bildung einnimmt“, betonte die neue Bildungslandesrätin Mag. Elisabeth Grossmann in ihren Begrüßungsworten.

www.verwaltung.steiermark/landwirtschaftschulen

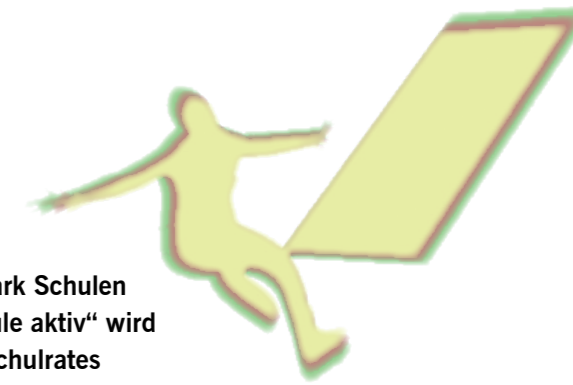
Kinder weg von PC und Fernseher

Karin Kuchler

Seit mittlerweile zweieinhalb Jahren bewegt eine Initiative des Landes Steiermark Schulen und Gemeinden. Die positive Bilanz der Initiativen „Gemeinde aktiv“ und „Schule aktiv“ wird durch die Auszeichnung der VS Gnas mit dem Gesundheits-Award des Landesschulrates Steiermark unterstrichen.

Am Anfang jeder Erfolgsgeschichte steht eine Vision. Die Vision von Ing. Manfred Wegscheider, Landesrat für Sport, handelte vor allem davon, die Steiermark gesünder und „fitter“ zu machen. Von diesem Ziel ausgehend, entstand die Bewegungsinitiative des Landes Steiermark, welche sich heute in zwei Teilprojekte, „Schule aktiv“ und „Gemeinde aktiv“, gliedert. Eine Beteiligte der ersten Stunde, Mag. (FH) Karin Griebner, erinnert sich zurück: „Für lange Zeit war ich Einzelkämpferin und stand vor der grundsätzlichen Frage, welche Zielgruppe man am leichtesten und nachhaltigsten für Bewegung motivieren könnte.“ Die Volksschulzeit ist eine der wichtigsten Abschnitte im Leben eines Kindes, da hier die Weichen für Bewegungsdrang und Ernährung gestellt werden. Das Konzept „Bewegte Schule“ fußt auf dem Prinzip, dass der gesamte Schulalltag sowie die generellen schulischen Rahmenbedingungen, Bewegung ermöglichen und fördern sollen. „Eine unserer Kernaufgaben ist es, Volksschüler weg von Fernsehern

und PCs zu bringen, da Kinder in Bewegung leichter und schneller lernen und die gelernte Information langfristiger abspeichern“, so Griebner. Im vorigen Schuljahr nahmen insgesamt 28 Schulen mit zirka 3500 SchülerInnen, 2000 Eltern und 279 LehrerInnen am Projekt „Schule aktiv“ teil. Für die ganzheitliche Förderung der Schüler ist es besonders wichtig, dass Lehrer, Eltern und TrainerInnen zusammenarbeiten. Neben der aktiven Arbeit mit den Schülern liegt ein weiterer Schwerpunkt auf der Eltern- und Lehrerbildung. Weiters stellt die Landessportorganisation den Schulen sechs Stunden mit externen Trainern zur Verfügung. Das neueste Projekt der Initiative, „Schule aktiv GTS“, setzt sich die Bewegungsförderung in der Nachmittagsbetreuung mit Hilfe eines



Ausbildung von ÜbungsleiterInnen für das Projekt „Gemeinde aktiv“.

„1x1 der Bewegung“ zum Ziel und freut sich steiermarkweit bereits über 140 Anmeldungen. Neben den „Kleinen“ unterstützt Mag. (FH) Griebner gemeinsam mit ihrer Kollegin Mag. (FH) Manuela Mußbacher 75 steirische Gemeinden in ihrem „bewegten“ Alltag. In Kooperation mit regionalen Vereinen bietet das Projekt „Gemeinde aktiv“ allen Steirerinnen und Steirern kostenlos die Ausbildung zum Gesundheitssport-Übungsleiter mit Fortbildungen in verschiedensten Bereichen an. Bereits 107 Übungsleiter „bewegen“, unterstützt von Experten in den Bereichen Sportwissenschaft, Ernährung und Allgemeinmedizin, zirka 2000 BürgerInnen im Monat. Das Projektteam der Bewegungsinitiative Steiermark legt Wert darauf, das Übungsangebot von „Gemeinde aktiv“ und „Schule aktiv“ besonders facetten- und abwechslungsreich zu gestalten, um angepasste Programme für jede Zielgruppe und Altersstufe zu entwickeln.

www.bewegungsinitiative.at



„Bewegtes Lernen“ im steirischen Volksschulalltag.



Foto: Fischer

v.l.: Wirtschaftskammerpräsident Ulfried Hainzl, Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer und Wirtschafts- und Innovationslandesrat Dr. Christian Buchmann bei der Präsentation des „Green Jobs“-Förderprogramms Mitte September in der Steirischen Wirtschaftskammer.

600 Green Jobs für die Steiermark Rüdeger Frizberg

Bis zu 600 neue Lehrplätze im Energie- und Umweltbereich will das Land Steiermark mit dem Jugendbeschäftigungsprogramm „Green Jobs“ bis Ende 2010 schaffen. Drei Millionen Euro werden dafür von Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer aus dem Wachstumsbudget zur Verfügung gestellt. „Die Energiewende ist eine Herausforderung, die der Steiermark mit ihrer hohen Forschungs- und Entwicklungsquote die Möglichkeit zur Schaffung tausender neuer Arbeitsplätze bietet: Die Bereiche der erneuerbaren und alternativen Energien, der Thermosanie- rung im Wohnbau, der Biomasse und die Entwicklung alternativer Antriebstechnolo-

gien im steirischen Automobilcluster sind hier besonders vielversprechend“, sagt Schützenhöfer. Um in diesen Bereichen nachhaltig und breit gefächert Jugendarbeitsplätze zu schaffen, wurden bereits 3.000 in Frage kommende Unternehmen über den zusätzlich zu den Lehrlingsförderungen des Bundes (Bundes-Lehrlingsförderung und Blum-Bonus) ausbezahlten Green-Job-Bonus informiert. Interessant ist die Relation der angestrebten 600 neuen Lehrstellen zu einigen Zahlen des steirischen Arbeitsmarktes im heurigen August: Davon ausgehend würde sich durch 600 neue Lehrstellen die Zahl der Lehrstellensuchenden (1375) beinahe

halbieren, die Zahl der offenen Lehrstellen (413) mehr als verdoppeln. Die gesamte Arbeitslosenrate (34.378) würde sich um 1,75 Prozent verringern. Die Zahl der offenen Stellen (3660) könnte um mehr als 16 Prozent erhöht werden. Das Förderprogramm „Green Jobs“ wurde vom steirischen Wirtschaftsressort erarbeitet. „Die Umwelttechnologie ist ein wichtiges Stärkefeld der Steiermark, in dem die Unternehmen in den letzten Jahren beachtliche Zuwächse erwirtschaften konnten“, betont Wirtschafts- und Innovationslandesrat Dr. Christian Buchmann, der diese Initiative auch als wirksame Maßnahme gegen die Finanz- und Wirtschaftskrise sieht.

Landeskonservatorium in neuem Glanz

Rüdeger Frizberg

Festfanfare, ein strahlender Direktor Prof. Mag. Toni Maier – schon beim Betreten des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums spürten die zahlreichen Ehrengäste der Eröffnung die neue Atmosphäre des Hauses: Sonnenlicht durchflutet nun das ganze Gebäude.

Nur innerhalb eines Jahres konnte die Landesimmobiliengesellschaft (LIG) das sechs Millionen-Sanierungsprojekt nach Plänen des Berliner Architekten Claus Anderhalten trotz laufendem Unterricht abwickeln. Starttrompeter Toni Maier hatte die Trompete in dieser Zeit des Öfteren beiseite gelegt, um sich als „oberste Bauaufsicht“ auch um Details, wie Wandfarben und Bodenbeläge zu kümmern. Ein Großaufgebot an Ehrengästen aus Politik, Verwaltung und dem steirischen Musikleben folgte dem Ruf Toni Maiers: Die Landesrätinnen Dr. Bettina Vollath, Mag. Kristina Edlinger-Ploder und Mag. Elisabeth Grossmann waren gekommen, ebenso wie Landesrat Dr. Christian Buchmann, die Zweite Landtagspräsidentin Walburga Beutl, Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl, Stadtrat Mag. Dr. Wolfgang Riedler, Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner, die Leiterin der Abteilung für Bildung, Frauen, Jugend und Familie, Dr. Roswitha Preininger sowie ihre Vorgängerin Dipl.-Ing. Alfonsie Galka. „Um unseren Schülern und Lehrern weiter-

hin beste Ausbildungsmöglichkeiten zu bieten, war diese Sanierung notwendig. Ich danke dem Land Steiermark und der Stadt Graz für die Finanzierung und allen am Projekt Beteiligten für die tolle Zusammenarbeit. Viele über die Steiermark hinaus bekannte Künstler haben von hier aus ihren erfolgreichen Weg begonnen, das soll so bleiben“, sagte ein erleichterter Toni Maier. Die Bestätigung dafür lieferte bei der Eröffnung der junge Pianist und mehrfache Preisträger Stefan Birnhuber bei einer Fassung von Gershwins Rhapsody in Blue für Solo-Klavier. Die vormalige Bildungslandesrätin Dr. Vollath sprach weitere Neuerungen im Landeskonservatorium an: „Über die Sanierung hinaus setzen wir mit der Neuausrichtung des Konservatoriums, dem aktualisierten Bildungsauftrag und der Zusammenarbeit mit der Grazer Kunstuniversität weitere Schritte hin zu einer zukunftsorientierten Kunstausbildung.“ Auch die neu zuständige Landesrätin Mag. Grossmann bekundete den hohen Stellenwert der Musikerziehung



Foto: Fischer

Bgm. Mag. Nagl, LR Mag. Grossmann, Starttrompeter Dir. Toni Maier und SR Dr. Riedler freuen sich über die gelungene Renovierung des Landeskonservatoriums.

am Landeskonservatorium: „Es ist für die Schüler ein Ort des Lernens, für die Pädagogen ein Ort künstlerischer Arbeit – für Alle ein Ort der Begegnung.“ Im 1816 als Singschule gegründeten Johann-Joseph-Fux-Konservatorium (Es ist gleichzeitig die Musikschule der Stadt Graz) und seinen sieben Außenstellen werden derzeit rund 2.300 Schüler von zirka 150 Pädagogen unterrichtet. Das breite Angebot an Studienmöglichkeiten reicht von der Alten Musik und der Klassik über die Chor- und Bläserorchesterleitung bis zum Bachelorstudium der Volks- und Populärmusik.

Gerechter Handel kommt in Mode

Enormer Andrang zum Fairtrade-Tag am 5. Oktober in der Grazer Burg.

Johannes Steinbach

Ein gigantisches Publikums-Interesse verzeichnen die Organisatoren des „Fairtrade-Tages“, den das Land Steiermark am nächsten Montag im Grazer Burghof veranstaltet, um dort gleichzeitig einen Überblick über steirische Initiativen in der Entwicklungszusammenarbeit zu geben. „Wegen Workshop-Anmeldungen von fast 50 Schulklassen mit insgesamt mehr als 1000 Schülerinnen und Schülern mussten wir die Listen vorzeitig schließen, um anderen Interessenten noch genügend Platz zu lassen“, sagt der zuständige Hofrat Ludwig Rader. „Gerechter Handel“ kommt bei dem Event, das unter dem Motto „Armut hat viele Gesichter“ steht, wahrlich in Mode: Neben Fairtrade-Lebensmitteln und der Präsentation von mehr als zwei Dutzend steirischen Hilfsprojekten findet eine Modeschau mit fairen Textilien statt, die der „Weltladen“ gemeinsam mit Schülern der Modeschule Graz präsentieren wird. Bei den steirischen Projekten der Entwicklungszusammenarbeit handelt es sich um Verbesserungen in der Bildung, bei Gesundheit und Ernährung sowie im Umweltschutz wie auch bei Menschenrechten in Entwicklungsländern. Landeshauptmann Mag. Franz Voves hat dazu die Unterstützungen für

steirische Initiativen seit seinem Amtsantritt im Rahmen seines Programms „Fair Styria“ trotz der Budgetengpässe jährlich um zehn Prozent aufgestockt, heuer sollen sie 400.000 Euro überschreiten. Dies ist ein steirischer Beitrag, um die Millenniumsziele der UNO zu erreichen. Durch den Kauf fair gehandelter Spezialitäten können alle KonsumentInnen wirkungsvoll helfen und den Produzenten in Entwicklungsländern einen fairen Preis für ihre Ware sichern. Neben „Weltläden“, die vor 30 Jahren als Fairtrade-Pioniere mit fairem Kaffee, Kakao, Bananen und Fruchtsäften begannen, nehmen nun auch Handelsketten zunehmend diese Produkte in ihr Sortiment auf. Statistiken beweisen den Erfolg: Der Absatz von Fairtrade-Produkten kletterte 2008 um rund 25 Prozent, bei Bananen sogar um 51 Prozent nach oben. Schokolade (z.B. von Zotter), Kaffee und Fruchtsäfte verzeichneten trotz Wirtschaftskrise durchwegs Zuwachsraten von rund 20 Prozent. Textilien aus „fairer Baumwolle“ sind im Kommen: Im Vorjahr wurden rund 120.000 Stück (plus 15 Prozent) verkauft – Tendenz steigend. Das Land Steiermark hat bei Fairtrade einen hervorragenden Platz erreicht. Seit



Terminvorschau auf der letzten Seite!

einem Jahr sind flächendeckend in Amtsgebäuden – wie auch in allen Landeskrankenhäusern der Kages – Kaffeeautomaten aufgestellt, wo fast jeder zweite Becher mit einer Fairtrade-Sorte befüllt wird. Das Interesse der Landesbediensteten ist ebenfalls groß: So musste die Verwaltungsakademie wegen des unerwarteten Andrangs ihr Seminar zum Fairtrade-Tag („Nachhaltigkeit und Ökologischer Fußabdruck“) kurzerhand in einen doppelt so großen Saal verlagern. Gleichzeitig gibt es für angehende steirische „Fairtrade-Gemeinden“ einen Workshop. Mit 14 von 34 österreichischen Kommunen, die diese Auszeichnung bereits tragen dürfen, führt die Steiermark schon jetzt mit großem Abstand die bundesweite Liste an. Diese Führungsposition soll im Rahmen von „Fair Styria“ ausgebaut werden: Derzeit steht ein Dutzend weiterer Bürgermeister aus der Steiermark kurz vor dem Abschluss der Zertifizierung.

Mit „eigenen Bahnen“ zum „manuskripte“-Preis Verena Platzer

Großer Besucherandrang herrschte Freitagabend, 18.9., bei der Verleihung des steirischen „manuskripte“-Preises im Weißen Saal der Grazer Burg. Der mit 12.000 Euro dotierte Literaturpreis ging diesmal an den 43-jährigen Wiener Thomas Stangl, der mit seinen drei Romanen „Der einzige Ort“, „Ihre Musik“ und „was kommt“ unter Literaturkritikern für Furore sorgte.

Kulturjournalist Paul Jandl lobte: „Dank bester Kritiken und kontinuierlicher Zusammenarbeit mit der Zeitschrift „manuskripte“ darf Thomas Stangl heute den steirischen „manuskripte“-Preis entgegennehmen.“ Trotz ständiger Vergleiche mit Größen wie Musil und Doderer begnügt sich Stangl nicht mit „dieser Gleichstellung“ – er will mit seinen Werken „eigene Bahnen graben“. Dass ihm dies gelang, bewies er wohl am besten mit seinem letzten Wien-Roman „was kommt“, der ihm sogar die Nominierung für den deutschen Buchpreis einbrachte. „Es ist

mir eine Ehre, den Preis entgegennehmen zu dürfen, der den Namen der Zeitschrift ‚manuskripte‘ trägt“, zeigte sich Stangl beeindruckt. Dr. Kurt Flecker, der den Preis übergeben durfte, betonte die Wichtigkeit der Förderung der Literatur: „Jede Investition in Künstler und Kunst ist eine Investition für die Zukunft.“



Foto: LPD

Der erste „manuskripte“-Preisträger Alfred Kolleritsch, Thomas Stangl mit Freundin und Dr. Kurt Flecker bei der Preisverleihung.



Dr. Marianne Wassermann-Neuhold
Fachabteilung 8B Landessanitätsdirektion

Grippeimpfung

Der heurige Herbst wird - zumindest was die Grippe betrifft - eine spannende Zeit. Neben der „herkömmlichen“ Grippe wird uns auch die neue Grippe H1N1v (besser bekannt als „Schweinegrippe“) weiterhin beschäftigen.

Diese neue Grippe hat sich mittlerweile weltweit ausgebreitet, kein Land ist mehr davon ausgespart; das ist eben der Tribut an die gesteigerte Mobilität der Menschen. Begünstigt wurde die rasche Ausbreitung auch durch die sehr leichte Übertragbarkeit des Virus. Die Weltgesundheitsorganisation hat die höchste Warnstufe ausgerufen. Der Verlauf der neuen Grippe ist - allerdings - zumindest bisher - nicht so schwer wie man es von einer Pandemie-Grippe erwarten würde. Im Unterschied zur jährlichen Grippe, wo vor allem ältere Menschen und chronisch Kranke zu den am schwersten Betroffenen gehören, gibt es aber auch bei der neuen Grippe schwere Verlaufsformen, diese sind bei Schwangeren, Kindern und jungen Menschen ohne Grunderkrankung aufgetreten. Die vielen Berichte über den „harmlosen“ Verlauf sollten aber nicht zu einer generellen Sorglosigkeit führen. Keiner kann derzeit sagen, wie sich das Virus verändern wird. Und vergessen wir nicht, dass die Grippe jährlich ihren Tribut mit bis zu über 1000 zusätzlichen Sterbefällen allein in einem gut entwickelten Land wie Österreich fordert.

In diesem Zusammenhang hört man immer wieder, dass man trotz

Impfung eine Grippe bekommen kann. Nun, einerseits wird sehr häufig ein grippaler Infekt bedingt durch andere Viren mit einer echten Grippe verwechselt. Andererseits kommt es vor, zumal sich das Grippevirus leicht verändern kann, dass vor allem gegen Ende der Saison die im Impfstoff enthaltenen Stämme und die zirkulierenden Stämme nicht mehr so gut übereinstimmen. Im Frühjahr 2009 trat ein veränderter B-Stamm auf, sodass auch geimpfte Personen erkrankten. Das heißt, einen hundertprozentigen Schutz gibt es nicht. Allerdings ist eine nur zu 70 oder 80 Prozent schützende Impfung allemal besser als keine Impfung. Die derzeit verwendeten Grippeimpfstoffe haben sich seit Jahren bewährt und niemand muss sich vor unerwünschten Wirkungen fürchten.

Die Impfkation gegen die „übliche“ Grippe in den öffentlichen Impfstellen des Landes und im Gesundheitsamt des Magistrates Graz dauert von 5. Oktober 2009 bis 15. Jänner 2010. Gleichzeitig mit der Grippeimpfung wird eine Pneumokokkenimpfung für Erwachsene angeboten. Es sind sich alle Experten darin einig, dass eine zur Virusinfektion hinzukommende bakterielle Lungenentzündung - auch bei der neuen Grippe - für einen Gutteil der Komplikationen verantwortlich ist. Eine Impfung gegen das neue H1N1v-Virus wird ebenfalls im Laufe des Herbstes angeboten werden.

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
FABB - Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)
Friedrichgasse 9, 8010 Graz
Tel.: (0316) 877 - 5551
Fax.: (0316) 877 - 3555
E-Mail: marianne.wassermann-neuhold@stmk.gv.at
Web: www.gesundheit.steiermark.at

Abgasfrei mobil

Sabine Jammernegg

Im Medienzentrum Steiermark bekam der diesjährige Gewinner den VCÖ-Mobilitätspreis überreicht. Die Ennstal Neue Heimat Wohnbauhilfe gewann mit ihrem Projekt „SonnENWENDE“.



v.l.: Herbert Allmer (ÖBB-Postbus), LR. Mag. Kristina Edlinger-Ploder, Franz Huber und Martin Blum bei der Überreichung des diesjährigen Mobilitätspreises im Medienzentrum Steiermark.

Elektrofahrräder für die MitarbeiterInnen, eine Photovoltaik-Anlage am Bürogebäude und eine Elektrotankstelle für das hauseigene Elektrofahrzeug überzeugten die Jury: „Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, vom Büro in Graz ausgehend, über die Kunden in Graz und in Folge in der ganzen Steiermark nachhaltige und weitgehend abgasfreie Mobilität zu fördern“, betonte Dr. Franz Huber, der für die ENW den Preis entgegennahm. Die SteirerInnen sind zunehmend vielfältig mobil und gleichzeitig verliert das Auto an Bedeutung. Das zeigt eine aktuelle Untersuchung des Verkehrsverbundes Steiermark. Die Gesamtzahl der mit privaten PKW gefahrenen Kilometer ist seit dem Jahr 2006 um rund 130 Millionen Kilometer auf 7,6 Milliarden Kilometer gesunken. 2008 war damit ein PKW im Durchschnitt 13.719 Kilometer

unterwegs, also um 353 Kilometer weniger als noch 2006. „Der Leitsatz ‚bewusst behutsam bewegen‘ klingt vielleicht im ersten Moment wie ein guter Gesundheitsvorsatz, ist aber in diesem Fall vielmehr. Er beschreibt das Motto des steirischen Gesamtverkehrskonzeptes. Hinter diesem Gedanken steht, dass einerseits dem Bedürfnis nach Mobilität ausreichend Platz und Möglichkeit gegeben wird, aber andererseits, dass dies unter Berücksichtigung und Schonung aller Ressourcen erfolgt“, unterstreicht Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder bei der Verleihung. Der VCÖ-Mobilitätspreis Steiermark wurde dieses Jahr zum fünften Mal in Kooperation mit dem Land Steiermark, dem ÖBB-Postbus sowie dem Verkehrsverbund Steiermark vergeben.

www.vcoe.at

katastrophenschutz report 10-09



Eine Million Einsatzstunden in fünf Jahren! Die Bilanz der vergangenen deutliches Bild: Von Hangrutschungen und schweren Schneefällen über den massiven Hochwässern des heurigen Sommers reichte die Bandbreite der Katastropheneignisse. Ein gut aufgestellter Katastrophenschutz ist wichtiger denn je zuvor.

Jahre zeichnet ein Orkanstürme bis hin zu

20. August 2005: Die schweren Niederschläge im Raum Gasen und Haslau verursachen auf einem Gebiet von 60 Quadratkilometern rund 250 Einzelhangrutschungen, wodurch sich Erdmassen im Ausmaß von 150.000 Kubikmeter bewegen. Die Zerstörung eines Wohngebäudes in der Gemeinde Gasen fordert zwei Menschenleben. Feuerwehr, Bundesheer und die Behörden sind insgesamt 8.300 Manntage vor Ort - eine Einzelperson hätte für die Abwicklung des Einsatzes mehr als 37 Jahre benötigt!
9.-15. Februar 2006: Nur sechs Monate später legen intensive Schneefälle zwölf Gemeinden im Mariazeller und Ausseerland lahm. In den betroffenen Regionen müssen ganze 1.280 Dächer, darunter auch jenes der Basilika in Mariazell, freigeschaufelt werden. In 120.000 Einsatzstunden leisten die Einsatzkräfte Unglaubliches, bewegen rund 250.000 Kubikmeter Schnee! Auch Hubschrauber

des Bundesheeres kommen den Menschen in den von der Außenwelt teils völlig abgeschnittenen Gebieten zur Hilfe.
26. Jänner 2008: Verheerende Forstschäden, unterbrochene Verkehrsverbindungen und Stromausfälle in rund 80.000 Haushalten in 65 Gemeinden der Bezirke Graz-Umgebung, Voitsberg und Weiz sind die Folgen der Orkane Paula und Emma. Neben Bundesheer, Feuerwehr, Rotem Kreuz und den Behörden sind auch die Stromversorger im Groß-einsatz, Hilfeleistung im Ausmaß von 30.500 Manntagen wird gestellt. Einen - vorläufigen - Negativhöhepunkt auf der Skala der Katastropheneignisse setzt der heurige Hochwasser-Sommer, in dem nicht nur ein Todesopfer, sondern auch ein wirtschaftlicher Schaden von über 80 Millionen Euro zu beklagen ist. Als Folge der Hochwässer kommt es zu 1.000 Hangrutschungen, 600 davon werden allein im Bezirk Feldbach gemeldet.

In einer landesweit noch nie da gewesenen Großaktion leisten die Organisationen in 97 der 542 steirischen Gemeinden insgesamt 457.000 Einsatzstunden Hilfe für die Betroffenen! Die Häufigkeit derartiger Naturkatastrophen hat sich in der jüngeren Vergangenheit extrem verdichtet, wie Dr. Kurt Kalcher, Leiter der Katastrophenschutzabteilung des Landes weiß: „Allein in den letzten fünf Jahren betrug die Soforthilfemaßnahmen der Katastrophenschutzbehörden rund zehn Millionen Euro.“ Vor diesem Hintergrund kann die Leistung der Verbände, vor allem der Freiwilligen, nicht hoch genug eingeschätzt werden. „Allerdings bedarf es in Zukunft auch einer Einbindung der Wissenschaft und der Wirtschaft in den Katastrophenschutz, um den Steirerinnen und Steirern im Notfall weiterhin die bestmögliche Versorgung garantieren zu können“, so Kalcher.



**Ehren-
amtliche
sind unver-
zichtbar!**

Mag. Franz Voves
Landeshauptmann

Ehrenamt = Ehrensache: Jede Katastrophe wäre ohne die freiwilligen Helferinnen und Helfer in unseren Einsatzorganisationen eine doppelte Katastrophe. Landeshauptmann Franz Voves dankt den steirischen Ehrenamtlichen daher einmal mehr für ihren unermüdlichen Einsatz. Rund 62.000 Frauen und Männer stellen sich bei den steirischen Einsatzorganisationen tagtäglich in den Dienst des Ehrenamtes - sei es bei der Feuerwehr, dem Roten Kreuz, dem Arbeitersamariterbund, dem Grünen Kreuz, der Berg-, Wasser- oder Höhlenrettung, der Rettungshundbrigade, dem Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark sowie bei den unzähligen steirischen Vereinen. „Wir Steirerinnen und Steirer blicken mit Dankbarkeit auf diese große Anzahl von freiwilligen Helferinnen und Helfern – immerhin opfern diese Einsatzkräfte einen Großteil ihrer Freizeit, um Menschenleben zu retten oder Schaden zu verhüten - bei Tag und Nacht, bei Wind und Wetter“, betont der für den Katastrophenschutz zuständige Referent Landeshauptmann Franz Voves. Manchmal geraten diese Frauen und Männer bei ihren Einsätzen sogar selbst in Gefahr – dennoch sind sie immer zur Stelle, wenn sie gebraucht werden. Auch ihre Ausbildung absolvieren sie während des Urlaubes oder während der freien Wochenenden. „Damit leisten diese engagierten Steirerinnen und Steirer einen unverzichtbaren Beitrag für die Allgemeinheit. Die öffentliche Hand könnte diese Leistungen nie und nimmer bezahlen. Aus diesem Grund appelliere ich einmal mehr an die Dienstgeberinnen und Dienstgeber, Verständnis für die freiwilligen Helfer aufzubringen, die bei ihnen beschäftigt sind, und bei Dienstfreistellungen für Einsätze Großzügigkeit walten zu lassen. Im Namen aller Steirerinnen und Steirer möchte ich mich an dieser Stelle einmal mehr bei allen Einsatzkräften für ihre Bereitschaft bedanken, sich ehrenamtlich für ihre Mitmenschen einzusetzen“, so der Landeshauptmann.

Großaufgebot der Einsatzkräfte

Keine Katastrophe und trotzdem ein Großaufgebot der Einsatzkräfte? Der gute Grund dafür war der Tag der Einsatzorganisationen am 12. September im Bezirk Mürzzuschlag: Mit Aktionen in der Luft, am Boden und dazwischen demonstrierten in Kapellen über 300 ehrenamtliche Helfer aus dem Katastrophenschutz die Vielfalt ihres Könnens.

Ein Großaufgebot gab es auch vonseiten der Zuschauer: Rund 1.500 Besucherinnen und Besucher „stürmten“ die spektakuläre Leistungsschau von 18 unterschiedlichen Einsatzorganisationen. Für die erfolgreiche Organisation zeichnete die Abteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung in Zusammenarbeit mit dem Steirischen

Zuschauer die einmalige Möglichkeit, die Einsatzabläufe angefangen von der Alarmierungskette, über Funkgespräche bis hin zur Einsatztaktik aller Organisa-



Zivilschutzverband und der Gemeinde Kapellen samt ihrer Freiwilligen Feuerwehr verantwortlich. Zweimal im Jahr präsentieren Experten und Einsatzkräfte auf den „Sicherheits-tagen“ ihr Leistungsangebot in einem spannenden Rahmen von möglichen Echtszenarien. „Dabei haben die

tionen hautnah mitzuerleben“, erklärt Organisator Dietmar Lederhaas vom Steirischen Zivilschutzverband. Doch will man den Menschen mit den Sicherheitstagen nicht nur eine beeindruckende Show bieten, sondern sie auch zur Eigeninitiative anregen. „Mit den Aktionen soll vor allem auch der

Selbstschutz in Krisensituationen in den Vordergrund gestellt werden“, so Lederhaas, schließlich nehme dieser vor dem Hintergrund etwa der Hochwässer im vergangenen Sommer an Bedeutung zu.

Zu Beginn des dichten Programms stellte das Einsatzkommando Cobra Süd mit Unterstützung eines Hubschraubers des Innenministeriums eine Zugriffssituation im Ernstfall dar. Bei der anschließenden Vermisstensuche fanden die Vierbeiner der Rettungshundbrigade mit ihren feinen Nasen die richtige Fährte und die Österreichische Bergrettung zeigte, wie eine erfolgreiche Seilbergung vonstatten geht. Danach gab es wohl Erleuchtung und Erleichterung für glücklose bzw. etwas leichtsinnige Hobbyköche, demonstrieren doch die Experten des Steirischen Zivilschutzverbandes richtiges Verhalten im Falle eines Küchenbrandes nach einer Fettexplosion.

Im Anschluss kam der Hubschrauber des Innenministeriums noch einmal zum Einsatz und führte gemeinsam mit der Feuerwehr und der Alpinpolizei eine Bergung von Verunglückten sowie eine Brandbekämpfung aus der Luft vor. Zurück am Boden wurde das Programm mit einer gar nicht hölzernen Darbietung der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt fortgesetzt. Unter dem Titel „Waldarbeit – Sport – Sicherheit“ stellten fachlich ausgebildete Waldarbeiter nicht nur ihre Professionalität, sondern anhand einer ‚Holzschnitzakti-

on‘ mit Kettensäge auch ihre Kreativität unter Beweis. „Neben einer fundierten fachlichen Ausbildung ist vor allem das Tragen und die richtige Verwendung der Schutzausrüstung wichtig“, verwies Markus Lippitsch von der AUVA-Landesstelle in Graz auf die Grundvoraussetzungen für sichere Holzarbeit. Weitere Highlights auf dem Programm waren eine Schachtbergung der Höhlenrettung Steiermark sowie die Aktionen der Amateurfunker aus dem Bezirk und der steirischen Berg- und Naturwacht. Auch die Alpinpolizei und das Österreichische Rote Kreuz gaben ihr Können zum Besten. Besondere Attraktionen stellten neben den Übungen der einzelnen Verbände und Organisationen vor allem die Fahrzeug- und Geräteschau der Feuerwehren bzw. des Bundesheeres und der Überschlagsimulator des ÖAMTC dar. Als krönenden Abschluss des ereignisreichen Einsatz-tages gab es schließlich ‚Sicherheits-Action pur‘ durch eine halbstündige Katastrophenschutzübung, bei der Kräfte der Feuerwehr, des Roten Kreuzes und der Polizei zusammenwirkten.



**Heraus-
forderung
und
Strategie**

Dr. Kurt Kalcher
Leiter der Abteilung 20

Seit Beginn des organisierten Katastrophenschutzes konzentrierten sich die Verantwortlichen auf das geordnete Zusammenwirken der Freiwilligen Einsatzorganisationen, der Behörden und der Bevölkerung.

Die Hauptlast der Katastrophenbewältigung tragen erfahrungsgemäß die Freiwilligen Einsatzorganisationen und das Österreichische Bundesheer. Aufgabe der Behörden ist es dabei, Rahmenbedingungen für die ehrenamtlich tätigen Mitglieder von Einsatzorganisationen zu schaffen. Außerdem sind die Steirerinnen und Steirer aufgefordert, im Katastrophenfall bis zum Eintreffen der organisierten Hilfe ein zumutbares Maß an Eigenverantwortung, etwa bei Erster Hilfe und Ent-stehungsbrandbekämpfung, zu übernehmen. Im Mittelpunkt der „Sicheren Steiermark“ steht immer das gemeinsame Bemühen, die Bedeutung des Ehrenamtes in unserer Gesellschaft hervorzuheben. Immerhin wurde in den vergangenen Jahren mehrfach bewiesen, dass rasche Katastrophenhilfe vom Funktionieren des Systems der Freiwilligkeit abhängig ist.

Die neuen Herausforderungen des steirischen Katastrophenschutzes begannen mit der Hochwasserkatastrophe 2005 in Gasen, Haslau und der Weststeiermark und fanden ihren bisherigen Höhepunkt im Katastrophensommer 2009. Bei den Einsätzen gab es von allen Seiten, selbst von den gewohnt kritischen Medien, stets Lob für das behördliche Krisenmanagement und die reibungslose Akuthilfe durch die freiwilligen Einsatzkräfte. Mit der zu erwartenden Zunahme von Katastropheneignissen, vom Klimawandel bis zum Terrorismus, sind wir jedoch mit neuen Herausforderungen konfrontiert, die auch neue Strategien notwendig machen. Darauf gibt es nur eine Antwort: Wir müssen neben den Freiwilligen Einsatzorganisationen, den Behörden und der Bevölkerung auch die Wissenschaft und Wirtschaft in den Kreis der Sicherheitsarchitektur aufnehmen. Dadurch wird die Grundlage für eine effektive Bewältigung von Schadenslagen gebildet, damit die Menschen auch in Zukunft in einer sicheren Steiermark leben können. Gemeinsam sind wir auf dem Weg dorthin!



Hochwasser in Voitsberg

Die meisten Schäden sind beseitigt, das Leben in den vom Hochwasser betroffenen Gebieten im Bezirk Voitsberg hat sich normalisiert.

Und doch, in den Köpfen der Anrainer ist die Erinnerung an den Abend des 22. August 2009 noch sehr lebendig: Wie ein reißender Bach drangen die Wassermassen in ein Haus in Edelschrott ein und forderten ein Menschenleben. Überflutungen, Murenabgänge und Straßensperrungen machten mehrere Gemeinden um Köflach unerreikbaar. „Gegen 16 Uhr hat der Starkregen begonnen“, erinnert sich der Bezirkshauptmann von Voitsberg, Mag. Hannes Peißl: „Bereits um 18 Uhr wurde der Katastrophenalarm ausgerufen. Laut Augenzeugen war der Lankowitzbach bis zu drei Meter über die Ufer getreten, auch die Gößnitz und Teigitsch gingen über, Brücken wurden mitgerissen.“ Noch in der Nacht begannen die Feuerwehren mit den Aufräumarbeiten, am nächsten Morgen folgten erste Besprechungen mit dem Bezirkskommando der Feuerwehr, dem Leiter der Katastrophenschutzabteilung des Landes Steiermark Dr. Kurt Kalcher, Bezirkshauptmann Mag. Hannes Peißl, Bürgermeister Ernst

Meixner, und Landeshauptmann Mag. Franz Voves, der sich selbst ein Bild von der Katastrophe machte.

„In den ersten drei Tagen standen jeweils 28 Feuerwehren des Bezirkes Voitsberg mit je 250 Mann im Einsatz.

Aufräumarbeiten wie Schlamm beseitigen, Auspumpen von Kellerräumen und Freimachen von Straßen, Wegen und Brücken stand am Programm“, weiß Bezirkshauptmann Peißl.

Nach einem Abfliegen des Schadensgebiets mit einem Hubschrauber des Innenministeriums war schnell klar, dass weitere Hilfe benötigt wird, wie Dr. Kalcher, Katastrophenschutzreferent des Landes, schildert: „Die Schäden waren massiv. Im Teigitschgraben wurden sieben Autos von den Wassermassen mitgerissen, zwei Personen mussten notärztlich versorgt, Brücken wieder hergestellt werden.“ Zu diesem Zweck wurde das Österreichische Bundesheer angefordert. Ein Katastrophenschutzzug



Ein rutschender Hang als Überbleibsel der starken Regenfälle: BH Mag. Hannes Peißl und Katastrophenschutzreferent Artur Holawat begutachten eine Hofzufahrt.

des Heeres erkundete am 24. August die Schadensstellen für den Einsatz, eine rund 100 Mann starke Pionierkompanie aus Salzburg rückte kurz danach an um insgesamt drei Brücken wieder aufzubauen und die schweren Verklausungen im Wildbachbereich aufzulösen.

Artur Holawat, Katastrophenschutzreferent der BH Voitsberg: „Derzeit sind die jeweiligen Fachabteilungen des Landes mit der Wiederherstellung von Straßen und Brücken und dem Beseitigen der Verklausungen entlang der Bäche beschäftigt. Aufgrund der starken Regenfälle werden auch jetzt noch Hangrutschungen gemeldet.“ Im Bezirk hofft man nun auf einen trockenen Herbst, denn „der Boden nimmt kein Wasser mehr auf.“

Höchstleistung des Bundesheeres

„E in großer Dank gilt den Assistenzkräften, die vor wenigen Wochen die bisher größte Katastrophenhilfe des Bundesheeres in der Steiermark beendeten“, so LH Voves. Seit Ende Juni leisteten Soldaten aus fünf Bundesländern an 83 Einsatztagen insgesamt 155.000 Arbeitsstunden zur Beseitigung der Hochwasserschäden. An 64 Schadensstellen in sieben steirischen Bezirken haben sie unter anderem acht Brücken gebaut, große Schutzwände errichtet und



Oben: Die Einsatzkräfte errichten Schutzwände im Hochwassergebiet.

Unten: Schützenpanzer im Einsatz beim Lösen von Verklausungen in Hochwasser führenden Bächen.



unzählige Häuser vom Schlamm befreit. Die unglaubliche Arbeitsleistung der Soldaten entspräche einem Gegenwert von rund 7,5 Millionen Euro – der moralische Wert ihrer Unterstützung dürfte aber für die von den verheerenden Hochwässern Betroffenen wohl kaum in Geldsummen aufzuwiegen sein.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 1C – Dokumentation, Öffentlichkeitsarbeit und Perspektiven Hofgasse 16, 8010 Graz landespressdienst@stmk.gv.at

Redaktion:

Mag. Gernot Walter, Mag. Markus Gruber

Fotos:

Land Steiermark, Zivilschutzverband, Bundesheer

Grafik und Layout:

Philipp Leiß, Landespressdienst

Druck:

MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:

Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Generalleutnant Mag. Günter Höfler, Moderatorin Kathi Wenusch, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, General Mag. Edmund Entacher und in Vertretung des Grazer Bürgermeisters Gemeinderat Dr. Peter Pißl-Percevic bei den Feierlichkeiten zum dreijährigen Bestand des Streitkräfteführungskommandos in Graz.



Kernöl und Mozartkugeln Markus Gruber

Mit enormem Aufwand und technischer Präzision beeindruckte Ende September das Streitkräfteführungskommando Graz seine Gäste bei den Feierlichkeiten zum dreijährigen Bestandsjubiläum.

Da das Kommando auf zwei Standorte (Graz und Salzburg) aufgeteilt ist, fand die Feierlichkeit im Rahmen einer Liveschaltung sowohl am Grazer Standort Belgierkaserne als auch in Salzburg (Schwarzenbergkaserne in Wals) statt. Zusätzlich wurde eine Video-Schaltung nach St. Johann im Pongau, in den Tschad und in den Kosovo eingerichtet. Durch das Programm führte die charmante ORF-Moderatorin Kathi Wenusch.

Landeshauptmann Mag. Franz Voves zeigte sich beeindruckt von den Leistungen des Bundesheeres und lobte im Besonderen die Einsatzbereitschaft bei den jüngsten Katastropheneinsätzen: „Wir alle können uns hier in der Steiermark nur zu gut an die Hochwasserkatastrophen dieses Sommers, an die Sturmkatastrophen „Emma“ und „Paula“ oder an die Schneekatastrophe in Mariazell erinnern. Zwar fällt die Bewältigung



Per Videoschaltung mit mehreren Standorten verbunden: Das Bundesheer zeigte, was im täglichen Betrieb bereits Standard ist.

derartiger Katastrophensituationen kompetenzmäßig in die Zuständigkeit der Länder, diese wären aber bei Ereignissen dieser Größenordnung, ohne die tatkräftige Unterstützung durch das Bundesheer, nicht in der Lage damit alleine fertig zu werden.“ Generalleutnant Mag. Günter Höfler überbrachte zu Beginn seiner Ansprache den Dank von Bundespräsident Dr. Heinz



Eine gute Gesprächsbasis zwischen Bundesheer und Land Steiermark: General Mag. Edmund Entacher im Gespräch mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves.

Fischer, um dann auf die zwei Hauptaufgaben des Bundesheeres - „Schutz und Hilfe im Inland“ und die „Beteiligung mit Kräften im internationalen Krisenmanagement“ - einzugehen. Höfler betonte, dass „seit der Implementierung des Streitkräfteführungskommandos im Jahr 2006 die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowohl bei nationalen als auch bei internationalen Einsätzen hervorragende Arbeit leisten.“ Die Zusammenarbeit der beiden Standorte funktioniere bestens: „Mit Kernöl und mit Mozartkugeln lässt sich jederzeit ein hervorragendes Menü gestalten.“ Gerade im Bereich der Katastrophenhilfe zeichnen die Zahlen - präsentiert von Generalmajor Mag. Anton Oschep - ein eindeutiges Bild: So wurden in der Steiermark in drei Jahren rund 500.000 Arbeitsstunden alleine im Bereich der Katastrophenhilfe verrichtet, ein Einsatz von bis zu 10.000 Mann ist jederzeit möglich. Von Graz und von Wals (Salzburg) aus führt das Kommando rund 80 Prozent des gesamten Bundesheeres. Das Streitkräfteführungskommando führt die Landstreitkräfte, die Luftstreitkräfte und die Spezialeinsatzkräfte des Österreichischen Bundesheeres im Inland. Zusätzlich übernimmt es die nationale Führung aller im Ausland eingesetzten österreichischen Soldaten. Die Gliederung des Kommandos orientiert sich dabei an der Interoperabilität nach internationalen Gesichtspunkten. An den beiden Standorten leisten rund 450 Personen ihren Dienst.

Erscheinungsort und Verlagspostamt: 8010 Graz, P.b.b. GZ02Z034177M



Foto: SFG

v.l.: Moderator Helmut Brandstätter, LR Dr. Christian Buchmann, Juryvorsitzende Karin Schaupp und SFG-Geschäftsführer Dr. Burghard Kaltenbeck bei der Verleihung des Fast Forward Award 2009 in der Grazer Helmut-List-Halle.

Fast Forward Award 2009

Arbeitsplätze von Morgen

Rüdeger Frizberg

Kein Wort von Krise, wenn es um den Ideenreichtum steirischer Unternehmen und Universitäten geht! Unter dem Motto „Innovation ist Erfindung plus Umsetzung“ standen beim heurigen 13. Fast Forward Award, dem größten Bundesländer-Technologiepreis, 119 innovative Projekte in sechs Kategorien zur Auswahl: Von der weltweit erfolgreichen Computer-Software über die alpine Notruf-technologie bis zum akustischen Unfallwarnsystem. Mitte September wurden sie

bei der von Helmut Brandstätter moderierten Schlussveranstaltung in der Grazer Helmut-List-Halle präsentiert. Beim Finale selbst gab es zwei zusätzliche Innovationen: Erstmals wurden Universitäten und Forschungseinrichtungen ausgezeichnet, erstmals konnten die rund 400 Gäste via Handyvoting den „Public Forward Award“ vergeben. „Ich bin begeistert von den revolutionären Ideen! Gerade in wirtschaftlich turbulenten Zeiten halte ich am Ziel, die Steiermark zur Meisterin der am Markt

umgesetzten Innovationen zu machen, fest. Denn die Innovation ist der natürliche Feind der Krise“, sagte ein sichtlich zufriedener Innovations- und Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchman bei der Preisverleihung. SFG-Geschäftsführer Dr. Burghard Kaltenbeck ist bezüglich des Innovationsstaatspreises 2009 besonders zuversichtlich: „Da haben wir gute Chancen, denn diese höchste Auszeichnung Österreichs ging seit 2002 bereits dreimal an steirische Unternehmen.“

Die neuen Lehrlinge beginnen ihre Lehre bei Sandvik Mining and Construction in Zeltweg.



Foto: Sandvik

Immer wieder hört und liest man, es gibt zu wenig Lehrstellen für unsere Jugendlichen. Anscheinend aber nicht überall, denn in der Region Obersteiermark West unternehmen Firmen im Rahmen eines Regionext-Projektes große Anstrengungen, um mehr Lehrlinge für ihre Unternehmen zu interessieren.

Lasset die Lehrlinge zu uns kommen ...

Inge Farcher

Regionalmanagerin Dr. Bibiane Puhl erklärt das so: „Die Region Obersteiermark West mit den Bezirken Murau, Judenburg und Knittelfeld zählt zu jenen Regionen, die österreichweit am stärksten von einer negativen Bevölkerungsentwicklung betroffen sind. Allein zwischen 1991 bis 2001 ist die Bevölkerungszahl in der Region um 2,3 Prozent gesunken, während die Gesamtsteiermark nur ein Minus von 0,1 Prozent verzeichnete. Eine SORA-Studie aus dem Jahr 2007 belegt, dass rund jeder fünfte junge Mensch zwischen 15 und 34 Jahren plant aus der Region abzuwandern. Und da es schon heute für Unternehmen ein massives Problem ist, alle Lehrstellen zu besetzen, haben wir im Rahmen des Schwerpunktprogrammes 'Faktor Mensch' als Teil des Leader-Projektes 'Roadmap Industrie' die regionale Lehrlingsstrategie erarbeitet.“



Regionalmanagerin Dr. Bibiane Puhl: Gemeinsame regionale Projekte im Sinne von Regionext bringen nachhaltigen Erfolg!

die Fachbereiche. Und dann sagen wir den Jugendlichen, wenn euch dieser oder jener Bereich interessiert, könnt ihr euch bei die-

sen Firmen bewerben. Um möglichst authentisch zu sein, nehmen wir Lehrlinge im zweiten und dritten Lehrjahr mit, die dann selbst aus der Praxis erzählen können. Denn wir wollen auch mit den populären Irrtümern aufräumen, beispielsweise, dass Lehrlinge nur zum Jausenholen geschickt werden. Uns ist wichtig, dass die Jugendlichen wissen, die Lehre ist keine Einbahnstraße: Ich kann mich zum Meister ausbilden lassen, ich kann aber auch die Matura machen. Ein weiteres Ziel ist es, besonders bei den Mädchen das Interesse für technische Berufe zu wecken und damit ein teilweise brach liegendes Potential an guten Ideen zu nützen. Wir werden uns im Rahmen von Elternabenden natürlich auch an die Eltern wenden.“

Keine Nachwuchsprobleme
Diese und weitere konkrete Maßnahmen haben die Firmenvertreter seit Juli selbst im Rahmen von Workshops, zu denen Bertignoll lädt, entwickelt. Er ist überzeugt: „Wenn sie erkennen, dass eine Lehre in

Kombination mit neuen Formen der Aus- und Weiterbildung eine äußerst zukunftsfähige Alternative darstellt, werden auch wieder mehr junge Leute in der Region bleiben und die Firmen haben keine Nachwuchsprobleme.“

„Für einen nachhaltigen Erfolg in der Regionalentwicklung müssen wir unsere Kräfte bündeln und den Herausforderungen der Zukunft mit gemeinsamen Regionsprojekten im Sinne von Regionext begegnen. Die regionale Lehrlingsstrategie als Teil von ‚Roadmap Industrie‘ ist dafür ein ausgezeichnetes Beispiel,“ streut auch Regionalmanagerin Dr. Puhl dieser bezirksübergreifenden Initiative Rosen.

Was ist Regionext?



Das Projekt Regionext ist eine umfassende Initiative des Landes Steiermark zur Stärkung der Gemeinden und Regionen im europäischen Wettbewerb. Vor allem will Regionext attraktive Lebensräume auch abseits der Zentralräume nachhaltig sichern und ausbauen. Mehr über die gemeinsame Initiative von Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer:

www.regionext.at

Die Fast Forward-Sieger

Kategorie „Großunternehmen“

Firma Binder + CoAG aus Gleisdorf – Für den Innovations-Staatspreis 09 nominiert
Ein neues Licht-Sensorsystem ersetzt die bisher notwendigen, aber schädlichen Röntgenstrahlen bei der Trennung verschiedener Glasarten im Recycling und verbessert gleichzeitig die Absonderung von Störstoffen in der Glasproduktion aus Altglas.

Kategorie „Mittlere Unternehmen“

Firma SECAR Technologie GmbH aus Mürzzuschlag – Für den Innovations-Staatspreis 09 nominiert
Erstmals können in einem einzigen dreidimensionalen Prozess bei einer 50-prozentigen Kostenreduktion gebogene Kunststoffprofile für den Flugzeug-, Auto- und Schiffsbau hergestellt werden. Die Technologie kommt Ende 2009 auf den Markt.

Kategorie „Kleinunternehmen“

Firma Pieps GmbH aus Lebring – Für den Innovations-Staatspreis 09 nominiert
Mit einer Kombination aus GPS-Technologie und digitaler Datenübermittlung konnte die Reichweite von Lawinen-Verschütteten-Suchgeräten von 50 auf mehrere hundert Meter gesteigert werden. Das ab 2010 erhältliche, ganzjährig anwendbare und kostengünstige Produkt ermöglicht Notrufe per Satellit und Digitalfunk von jedem Punkt der Erde aus.

Kategorie „Kleinstunternehmen“

Tyromotion GmbH aus Graz – Für den Economics 09 nominiert
Das mit Partnern entwickelte „G-EO-System Gangrehabilitationssystem“ verkürzt durch eine software-unterstützte Simulation von Bewegungsabläufen und Dokumentation der Genesungsschritte Therapieverläufe nach Schlaganfällen und Schädel-Hirn-Traumata sowie bei Parkinson-Erkrankungen.

Kategorie „Forschungseinrichtungen“

Joanneum Research Forschungs GmbH – Institut für Angewandte Systemtechnik
Das derzeit im Plabutschunnel getestete „Akustische Tunnelmonitoring“ erfasst über Mikrofone Abweichungen vom normalen Geräuschpegel in Tunnels (z.B. durch Staus oder Aufprall) und ermöglicht durch die sofortige Übertragung von Kamerabildern in die Überwachungszentrale schnellere Gegenmaßnahmen.

Public Forward Award

Bongfish GmbH – Spin-Off der TU Graz
Das neue Snowboardspiel „StoEd“ macht erstmals eine 360 Grad-Befahrung von Bergen möglich und verbessert damit durch eine intensivere technische Nutzung der Next-Generation-Konsolen (Xbox 360 und Playstation 3) die virtuelle Darstellung der Außenwelt. Der bereits in Amerika erfolgreichen Einführung folgt die europäische Ende 2009.



Foto: AGES

Typisches Feuerbrand-Erkennungsmerkmal: Hakenförmig gekrümmte Triebspitzen, zumeist bildet sich auch Bakterienfleisch.

Nachdem der vor allem für Kernobstpflanzen wie Apfel- und Birnenbäume gefährliche Erreger im Jahr 2007 mehr als 2.000 Hektar Anbaufläche befallen und massive Schäden angerichtet hatte, fällt die Bilanz für dieses Jahr erfreulicher aus.

Feuerbrand-Jahresbilanz: Alles im „grünen Bereich“ Gernot Walter

Im Gegensatz zum verheerenden Jahr 2007 scheint sich die Situation heuer entspannt zu haben. Dem Bericht zur aktuellen Feuerbrandsituation der AGES (Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit) zufolge gingen bis Ende August 2009 steiermarkweit 38 Verdachtsmeldungen ein. In insgesamt nur 14 Betrieben handelte es sich tatsächlich um Feuerbrand, dem man in den meisten Fällen mit Rückschnitt begegnen konnte. Lediglich in zwei Betrieben musste bislang auch gerodet werden.

Laut Dipl.-Ing. Josef Pusterhofer von der Fachabteilung 10B Landwirtschaftliches Versuchszentrum ist die geringe Anzahl von Feuerbrandfällen auf die für das Erregerbakterium ungünstigen Witterungsbedingungen, aber auch auf die Informationsarbeit des Landes und der Obstbaufachberatung zurückzuführen: „Die Landwirte wurden auf die Gefahren des Feuerbrands hin sensibilisiert sowie zu ständiger Kontrolle und im Anlassfall auch zu sofortigem Handeln angehalten“, so Pusterhofer. Zusätzlich sind im Kampf gegen den Feuerbrand organisatorische und rechtliche Vorkehrungen getroffen worden, wie der Aufbau eines Sachverständigendienstes bei den Behörden und das Verbot der Auspflanzung von weiteren Wirtspflanzen. Besonders wichtig ist auch die freiwillige Mitarbeit der Gemeinden mit den Feuerbrandbeauftragten. Heuer ist die Gefahr jedenfalls gebannt, besteht doch das größte Risiko während der Blütezeit. „Ein hohes latentes Infektionspotential ist allerdings vorhanden“, gibt der Fachmann zu bedenken. Schließlich ist das Bakterium ein wahrer „Überle-

benskünstler“ und kann in so genannten „Cankern“ – das sind Stellen mit krebserregenden Wunden am Stamm von Wirtspflanzen in und außerhalb der Erwerbsobstanlagen – überwintern und erst im nächsten Jahr bei passender Witterung zum Ausbruch der Pflanzenseuche führen.

In solchen Fällen kommt in der Steiermark neben anderen Pflanzenschutzmitteln seit 2008 bei Gefahr in Verzug das nicht unumstrittene Antibiotikum Streptomycin zum Einsatz. Bei Untersuchungen im Jahr 2008 konnten laut AGES erstmals Rückstände der für den Menschen an und für sich ungefährlichen Substanz in reifen Äpfeln gefunden werden. Die Messwerte lagen jedoch im Millionstelbereich pro Kilogramm und stellten keinerlei Risiko für den Verzehr der Lebensmittel dar. Um auch diesen geringen Rückständen künftig vorzubeugen, wurde die Anwendung des Antibiotikums im Jahr 2009 weiter eingeschränkt. Zwar gab es heuer im Bundesländervergleich die meisten Streptomycin-Einsätze in der Steiermark – rund 60 Prozent der bundesweit behandelten Erwerbsobstanlagen von Apfel und Birne lagen im Steierland. Im Vergleich zum Vorjahr (117 Hektar) war der Umfang der behandelten Flächen mit 22 Hektar oder 0,36 Prozent der steirischen Kernobstbaufläche von ca. 6.000 Hektar aber überschaubar. Außerdem war die Anwendung von Streptomycin mit strikten Auflagen verbunden und unter ein strenges Monitoring gestellt. Dazu Dipl.-Ing. Pusterhofer: „Obstbauern brauchten

eine Bestätigung des Landes, um Streptomycin überhaupt beziehen zu können. Und auch dann war das Antibiotikum zum Einsatz nur freigegeben, wenn der Warndienst, dessen Meldungen täglich abrufbar waren, die höchste Gefahrenstufe ausgab.“ In einem Online-Verwaltungssystem hatte jeder Landwirt die Anwendung des Pflanzenschutzmittels binnen zwei Tagen zu melden. Die registrierten Standorte der Obstbaubetriebe sowie die großteils erfassten Bienenstände waren zuverlässige Parameter für das Rückstandsmonitoring bei Obst und Honig. Das Resultat dieser Maßnahmen: 2009 hat man im Honig keine Spuren von Streptomycin gefunden und Josef Pusterhofer geht davon aus, dass sich heuer auch beim Obst ein „Nullergebnis“ ausgeben könnte.



Foto: Land Steiermark

Bei starkem Feuerbrandbefall ist die Rodung von Erwerbsobstanlagen notwendig.

Die Steirer und ihr Müll Karin Kuchler

Eine Meinungsumfrage des Landes Steiermark und der Wirtschaftskammer Österreich zum Thema „Abfallentsorgung 2009“ bestätigt das Umweltbewusstsein und die „Trenn-Freude“ der Steirerinnen und Steirer.

Wussten Sie, dass die Steirer wahre „Trenn-Meister“ sind? In einer von Landesrat Johann Seitinger und KR Hans Roth initiierten Meinungsumfrage unter steirischen Leitbetrieben, Gemeinden und Privatpersonen kristallisierten sich die folgenden Kernthemen in Sachen Abfallentsorgung heraus: verstärktes Umweltbewusstsein, hoher Informationsbedarf und zunehmende Eigenverantwortung. Die Befragung zeigt, dass die steirische Bevölkerung Umweltschutz und nachhaltige Abfallentsorgung aktiv lebt. Ein besonderes Anliegen ist den Steirerinnen und Steirern die Informationsvermittlung mittels Massenmedien, Fachpro-



Foto: Harry Schiffer

v.l.: Dr. Wilhelm Himmel, Mag. Claudia Brandstätter, KR Hans Roth, Landesrat Johann Seitinger und LAbg. Bgm. Ernst Gödl präsentieren das Endergebnis der Meinungsumfrage „Abfallentsorgung 2009“

schürern und Internet. Diesem Bedürfnis will man durch eine steirische Informationsoffensive entgegenkommen. „Wir wollen die Medien als Partner gewinnen“, betont LR Seitinger, der die Medienvertre-

ter als wichtige Umweltbotschafter bezeichnet. In zukünftigen Kampagnen soll die steirische Bevölkerung unter anderem verstärkt über das Sparpotenzial durch Recycling von Restmüll informiert werden.

Naturschutz: Infotafeln klären auf Verena Platzer



Foto: Harry Schiffer

LR Ing. Manfred Wegscheider und Bgm. Karl Schauer vor der ersten Informationstafel im Europaschutzgebiet Demmerkogel.

Insgesamt 20 Infotafeln werden noch heuer in steiermärkischen Schutzgebieten Besuchern Informationen über die Flora und Fauna des jeweiligen Gebietes liefern: Am Demmerkogel, im südoststeirischen Hügelland, in der Feistritzklamm, am Ödensee und im Ennstal zwischen Liezen und Niederstuttern. Für Landesrat Ing. Manfred Wegscheider stellt das Anbringen

der Infotafeln einen wichtigen Beitrag zum Naturschutz dar: „Es ist mir ein großes Anliegen, die Bevölkerung über die schützenswerte Flora und Fauna in der Steiermark zu informieren. Information ist Kommunikation.“ Darüber hinaus sind bis Ende 2011 weitere 83 Schautafeln in insgesamt 29 Europaschutzgebieten in der gesamten Steiermark geplant. Rund 160.000 Euro

Naturschutzgebiete werden künftig flächendeckend mit „Natura 2000“-Schautafeln auf geschützte Lebensräume in der Steiermark aufmerksam machen. Den Auftakt macht das Europaschutzgebiet Demmerkogel im Kitzeck.

wird das großangelegte Projekt – cofinanziert von der EU – kosten. Dr. Johann Zebinger, Abteilungsleiter der FA 13C Naturschutz, bestätigt: „Das ist absolut gerechtfertigt, denn die Öffentlichkeitsarbeit ist eines der wichtigsten Instrumente im Naturschutz. Sie ist der Grundstein zum Erhalt und zur Verbesserung wertvoller Lebensräume der Tier- und Pflanzenwelt.“ Parallel zu den Infotafeln werden auch Folder für Besucher diverser Naturschutzgebiete erstellt. „Die steiermarkweite Kampagne ist ein wertvoller Beitrag, welcher speziell von den nächsten Generationen geschätzt werden wird“, ist sich Karl Schauer, Bürgermeister von Kitzeck, sicher.

Geschichten zur Geschichte Aus dem Schatten der Hofoper ...

Rüdeger Frizberg

Immer wieder gelang es der Grazer Oper in den 110 Jahren ihres Bestehens mit Ur- und österreichischen Erstaufführungen aus dem Schatten der Wiener Oper herauszutreten. Genies, wie Richard Strauss oder Gustav Mahler haben in Graz gewirkt. Viele Weltklasse-Musiker haben ihre Karriere in Graz begonnen.

„Die Grazer haben sich mit Ruhm bedeckt“, sagte der Direktor der Wiener Hofoper Gustav Mahler, als Graz im Jahr 1906 seinem Haus mit der österreichischen Erstaufführung der Salome unter der Leitung von Richard Strauss zuvor kam. Weitere Strauss-Opern, wie „Intermezzo“, „Die Schweigsame Frau“, „Der Friedenstag“, die Karl Böhm gewidmete „Daphne“ und „Ariadne auf Naxos“ wurden als österreichische Erstaufführungen in Graz gegeben. Im Jahr 1906 führte auch Mahler seine dritte Symphonie mit mehr als 500 Mitwirkenden in der Grazer Oper auf. Viele bedeutende Uraufführungen, wie jene der Neufassung von Franz Lehars „Land des Lächelns“ (1937) oder von Werken moderner Komponisten, wie Friedrich Cerhas Oper „Der Rattenfänger“ (1987) fanden in Graz statt. Auch Werke steirischer, bzw. mit der Steiermark eng verbundener Komponisten, waren darunter: Drei Opern von Wilhelm Kienzl (1857 – 1941), dem Schöpfer des „Evangelimann“, drei Operetten von Heinrich Hammer-Purgstall (1884 – 1953), einem Nachfahren des berühmten Orientalisten Joseph von Hammer Purgstall (1774 – 1856) oder zwei Opern des Arztes und Komponisten Dr. Sepp Rosegger (1874 – 1948), einem Sohn Peter Roseggers (1843 – 1918). In der Grazer Oper begann auch die internationale Karriere des großen Dirigenten Dr. Karl Böhm (1894 – 1981): Als Korepetitor studierte er mit jungen Sängern neue Rollen und leitete auch einige besonders erfolgreiche Opernaufführungen, sodass er von den damaligen Weltklassedirigenten Carl Muck – er hatte 1887 die österreichische Erstaufführung von Bruckners siebenter Symphonie dirigiert – und Bruno

Walter an die Münchner Staatsoper engagiert wurde. Von dort aus startete er dann seine weitere Weltkarriere. Zu den Sängern, die ihre Weltkarriere in Graz begannen, gehören unter anderen die Altistin Hertha Töpfer (1945) und die Sopranistin Tamar Iveri (2001). Ihren Ursprung hat die Grazer Opertradition im 17. Jahrhundert. Wo heute die Grazer Oper steht, gab es ab 1736 im Opernhaus des Pietro Mingotti Aufführungen von Werken der damaligen Avantgardisten Christoph Willibald Gluck (1714 – 1787) und Giovanni Battista Pergolesi (1710 – 1736). Beeindruckt von der Qualität der Aufführungen, stellte Kaiserin Maria Theresia (1717 – 1780) das Vizedomhaus (Standort des heutigen Schauspielhauses) in der Hofgasse für einen Umbau zum Theater zur Verfügung. Eine bedeutende Spielstätte war daneben auch das Schloss Eggenberg. Ab 1864 war das später in „Theater im Stadtpark“ umbenannte Thalia-Theater mit 2.000 Sitzplätzen die Heimstätte des Grazer Opernbetriebes. Es stand in hartem Konkurrenzkampf mit dem „Theater am Franzensplatz“, dem heutigen Schauspielhaus. Dessen Baukosten waren wesentlich höher, als geplant und konnten auch durch den Spielbetrieb nicht hereingebracht werden. Trotz großer Finanzierungsschwierigkeiten erfüllte es aber seinen Bildungsauftrag als Spielstätte für Opern, Lustspiele und Operettenaufführungen. In diesem Haus gastierte auch Johann Strauß mit seiner Musikkapelle. 1884 wurde dort Bruckners fünfte Symphonie uraufgeführt. Seit 1893 gab es Pläne für den Neubau eines Stadttheaters im Stile Fischer von Erlachs. Aber erst am 16. September 1899 konnte nach der Überwindung finanzieller Schwierigkeiten die von den Wiener Architekten Fellner und Helmer errichtete Grazer Oper – damals als „Grazer Stadttheater“ – mit Schillers „Wilhelm Tell“ eröffnet werden. Tags darauf wurde Wagners „Lohengrin“ gegeben. Erster Leiter des Hauses war Otto Purschian. Er hatte, wie die meisten Intendanten nach ihm, mit

finanziellen Engpässen zu kämpfen. Interessant ist, dass die Leiter damals von der Stadt Graz, von der sie das Haus gepachtet hatten, zwar Subventionen erhielten, aber für etwaige Defizite selbst haften. So hatte Purschian bereits seine gesamten Ersparnisse in das Grazer Stadttheater investiert, als er den Gemeinderat um eine höhere Subvention ersuchte – diese Eigenverantwortlichkeit wäre heute für so manchen Bankmanager angebracht. Eine endgültige Lösung der Finanzprobleme der Grazer Spielstätten wurde erst mit der schrittweisen Schaffung der heute bestehenden Vereinigten Bühnen Graz/Steiermark erreicht.

Johannes Frankfurter hat die Amtszeit Jörg Koßdorfs in seinem im guten Buchhandel erhältlichen Band „Der Oper Raum geben – Die Ära Koßdorf in Graz“ beschrieben. Grundlage dieses Artikels war u. a. der unter seiner Gesamtdirektion erschienene Band „Welch ein Augenblick – 100 Jahre Oper Graz“.



Foto: Archiv/Mantfred Blumauer

Der Wiener Hofoperndirektor Gustav Mahler verlässt nach einer Probe seiner dritten Symphonie die Grazer Oper.

Zur Premiere - Meistersinger

Rüdeger Frizberg

Es war ein großes Wagnis, 15 von 17 Partien mit Debütanten zu besetzen! Umso mehr Respekt verdient das musikalische Ergebnis der ersten Premiere unter der neuen Intendantin Elisabeth Sobotka: Dem Dirigenten Johannes Fritsch gelang es, ein musikalisch homogenes Ensemble mit über weite Strecken herausragenden gesanglichen Leistungen zu formen. Allen voran James Rutherford als Hans Sachs – seine Stimmreserven optimal über die gesamte Partie verteilend, brachte er die Facetten seiner Stimme bestens zur Geltung: Etwa in seiner Reflexion über die Johannisnacht, als seiner Zuneigung zu Eva Entsagender, als kritischer Merker gegenüber Beckmesser oder als Mahner im Finale, wo es um das Spannungsfeld zwischen Tradition und künstlerischer Freiheit geht. Wenn auch stimmlich näher an den Grenzen seiner Reserven, bot Burkhard Fritz als Walther von Stolzing ebenfalls eine beeindruckende Leistung. Stimmlich, wie darstellerisch ausgefeilt war Wilfried Zelinkas Darstellung des Veit Pogner. Überaus differenziert Jochen Schmeckenbecher als Sixtus

Beckmesser: Er verlieh der oft auf einen kleinkarierten, eifersüchtigen Fiesling reduzierten Figur zusätzlich die Note einer tragischen Hilflosigkeit und Verletzlichkeit. Marlin Miller als David lieferte zwar sichere Spitzentöne, seine Stimme wirkte allerdings im Allgemeinen etwas angestrengt. Abgesehen von einigen stimmlichen Schärfen bot Gal James eine berührende Eva. Besonders in den kleineren Ensembleszenen war Bernhard Schneiders genaue Probenarbeit mit dem um den Extrachor und den Wiener Philharmonia Chor erweiterten Chor der Grazer Oper spürbar. Das Grazer Philharmonische Orchester bettete die Sänger in einen opulenten farbigen Klang, der nur ganz selten die Sänger übertönte. Regie und (Einheits)bühnenbild leiden trotz zahlreicher überzeugender Details an der Vermischung zwischen Werkdeutung und der von den meisten heutigen Regisseuren immer wieder als notwendig erachteten Bezugnahme auf die Werkmissdeutung und ideologische Vereinnahmung der Meistersinger durch das NS-Regime. Nur wenigen Regisseuren gelingt



James Rutherford als Hans Sachs.

es, beides in einer stringenten Regieeinheit zu erfassen. Regisseur Alexander Schulin gelang es nur in Ansätzen.

Weitere Aufführungen: 1., 4., 7. und 30. Oktober, 7. und 13. November; 13. und 19. Dezember

Die Grazer Oper und das Land Steiermark

Nicht nur heute stehen künstlerische Institutionen unter ständigem finanziellen Druck. So war es auch eine Finanzkrise im Jahr 1950, die das Grazer Opernhaus zu einem Teil der „Vereinigten Bühnen Graz/Steiermark“, dem Zusammenschluss von Oper und Grazer Schauspielhaus machte und gleichzeitig dessen Orchester als „Grazer Philharmonisches Orchester“ auf eine neue Rechtsgrundlage stellte. Damit

konnte sich das Orchester auch im Konzertsaal etablieren. Im September 2004 wurde dieser Verbund zur Theaterholding Graz/Steiermark GmbH mit fünf Tochtergesellschaften erweitert: Der Opernhaus Graz GmbH, der Schauspielhaus Graz GmbH, Next Liberty, der Jugendtheater GmbH, der Theaterservice GmbH und den Grazer Spielstätten Orpheum, Dom im Berg und Schloßbergbühne Kasematten GmbH.

Die derzeitige Jahressubvention für die Oper durch das Land Steiermark und die Stadt Graz beträgt rund 21,5 Millionen Euro. 55 Prozent, also rund 11,8 Millionen, entfallen auf das Land Steiermark. Die Auslastung des Opernhauses mit weit über 75 Prozent, das waren mehr als 190.000 Besucher in der Saison 2008/2009, kann sich sehen lassen.

Ausstellung: Innenwelten Sabine Jammernegg

Das steirische Feuerwehrmuseum zeigt in seiner aktuellen Ausstellung Werke von Künstlern der „Art Brut“. 125 Werke können bis 31. Oktober besichtigt werden.

Seit den 1990er Jahren haben zunehmend Organisationen wie Diakonie, Lebenshilfe oder Caritas den Wert der Förderung von begabten Menschen mit mentaler Beeinträchtigung erkannt. Die Malwerkstatt von Jugend am Werk in Graz hat seit Jahren eine eigene Galerie. Die Ausstellung präsentiert herausragende

Arbeiten aller Künstler der Malwerkstatt, die sich zu einer beständigen, kreativen, innovativen „Künstler-Familie“ mit großer Strahlkraft entwickelt hat. Für alle, die es noch nicht wussten: „Art Brut“ ist ein Sammelbegriff für autodidaktische Kunst von Laien, Kindern und Menschen mit mentaler Beeinträchtigung.



www.feuerwehrmuseum.at



Foto: Land Steiermark

Aufsteirern im Geiste Erzherzog Johanns

Rüdeger Frizberg

Fast schien der Steirische Prinz mitzufeiern – der große Erzherzog-Johann-Festumzug mit mehr als 1.200 Teilnehmern, seinen vielen Festwagen, Musikkapellen und Musikgruppen, das Anna-Plochl-Kochbuch, die Möglichkeit, sich seinen Erzherzog-Johann-Wanderstab selbst zu schnitzen, ließen die rund 100.000 Besucher des heurigen Aufsteirerns Ende September dem großen Refor-

mator und Erneuerer ganz nah sein. Sogar eine eigene Brücke hat er jetzt – Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer, Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl und des Erzherzogs Ur-Ur-Enkel, Dr. Franz Harnoncourt-Unverzagt, haben im Rahmen des Festes die Grazer Hauptbrücke in „Erzherzog-Johann-Brücke“ umbenannt. Volkskulturreferent Schützenhöfer als Schirmherr des Aufsteirerns mit 72 Stun-

den Bühnenprogramm auf acht Bühnen zieht eine überaus positive Bilanz: „Mit der ‚Quadrille Styrienne‘ wurde die gesamte Herrengasse zum Tanzen gebracht. Ein ‚Danke‘ an die vielen Träger der steirischen Volkskultur! Durch sie wurde das achte Aufsteirern zu etwas ganz Besonderem. Wer an diesem Tag durch Graz spaziert ist, konnte das weiß-grüne Lebensgefühl am größten Dorfplatz Österreichs spüren.“

Steirisch-Litauisches Jugendsinfonieorchester

Rüdeger Frizberg

Begeisterung bei den insgesamt 15 Konzerten des Steirisch-Litauischen Jugendsinfonieorchesters auf seiner Tournee durch das Baltikum und Italien im vergangenen September! Auch beim Abschlusskonzert gemeinsam mit dem Landesjugendblasorchester im Grazer Stefaniensaal waren die Zuhörer von den Darbietungen hingerissen.

Unter der Leitung des international gefragten litauischen Dirigenten Saulius Sondeckis bot das 2007 gegründete Orchester eine Auswahl seines breiten Repertoires: Die Militärsinfonie des Jahresregenten Joseph Haydn, danach Domenico Cimarosas Konzert für zwei Flöten mit Svenja Krämer und Stefan Tomaszitz als Solisten, Alexander Glasunows Introduction et Rondo capriccioso mit der Sologeigerin Indré Dromantaité. Darüber hinaus waren mit dem zweiten Konzert für Klarinette und Blasorchester von Franz Cibulka und dem „Länderreigen – sinfonische Vision für großes Orchester“ von Páll Pampichler-Pálsson auch Werke zweier steirischer Komponisten zu hören. In Cibulkas Klarinettenkonzert brillierte der Grazer Manuel Gangl, der bereits einige Preise bei renommierten Wettbewerben – unter anderen den Förderungspreis der Wiener Symphoniker 2008 – erringen konnte. Umsichtig begleitet wurde er dabei vom Landesjugendblasorchester

unter Anton Mauerhofer, das zuvor unter der Leitung von Wolfgang Jud eine Blasorchesterfassung von Johann Strauss' Zigeunerbaron-Ouvertüre gespielt hatte. Die vormalige Bildungslandesrätin Dr. Bettina Vollath betonte die völkerverbindende Wirkung des Steirisch-Litauischen Orchesters: „Ich bin stolz darauf, dass jahrelange internationale Beziehungen der Musikschulen des Landes Steiermark und des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums wesentlich zur Verständigung zwischen europäischen Ländern beitragen.“ Der Direktor der Musik- und Kunstschule Gratkorn, Dr. Karlheinz Pöschl, einer der Initiatoren des Orchesterprojektes freut sich über neu gewonnene pädagogische Perspektiven: „Den verantwortlichen Pädagogen wurde der

Einblick in das Ausbildungssystem des jeweils anderen Landes gewährt, verbunden mit einem interessanten und wertvollen Erfahrungsaustausch.“ Das von der Steiermärkischen Landesregierung und dem litauischen Bildungsministerium finanzierte Orchesterprojekt läuft mit dem heurigen Jahr aus – leider.



Foto: Land Steiermark

In intensiver Probenarbeit gelang es dem Litauischen Dirigenten Saulius Sondeckis aus dem Steirisch-Litauischen Jugendsinfonieorchester einen homogenen und gleichzeitig differenzierten Klangkörper zu formen.

Steirischer Herbst Alles gleich, Alles gültig?

Rüdeger Frizberg



Foto: Helmo Binder

Gut besucht von den Vertretern der steirischen Landespolitik war die Eröffnung des diesjährigen Steirischen Herbstes: Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer, Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann, Landtagspräsident Dr. Kurt Flecker und Neo-Kulturlandesrätin Dr. Bettina Vollath in der Grazer Helmut-List-Halle.

„Alles gleich und alles gültig ist?“ – Unter diesem Motto steht der am 24. September in der Grazer Helmut-List-Halle eröffnete Steirische Herbst 2009. „Nach welchen Maßstäben und Werten handelt unsere Gesellschaft, handelt die Politik?“, fragte Intendantin Veronika Kaup-Hasler in ihrer Rede zur Eröffnung des steirischen Festivals, das auch heuer wieder Kunst mit Zeit- und Gesellschaftskritik verbindet. In den verschiedenen Kunstgattungen, vom Theater über Tanz und Performance

bis zur Musik und Bildenden Kunst gibt es zahlreiche Uraufführungen. Das von „Rimini Protokoll“ ins Leben gerufene „Radio Muezzin“ bildet die heurige Eröffnungsproduktion: Unter der Regie von Stefan Kaegi spielen vier Muezzine ihr eigenes Leben in Kairo in dokumentarischer Form nach. Das Theaterprojekt „Yo en el futuro“ des argentinischen Regisseurs Federico Leon arbeitet das Spannungsfeld zwischen den Generationen heraus, indem es Jugendliche von heute Szenen aus den 50iger Jahren nachspielen lässt.

Im musikalischen Programm finden sich diesmal alle Musikrichtungen: Durch die künstlerische Kombination von Musik und Videoinstallationen treffen sie auf verschiedene Weise aufeinander. Zeitgenössische experimentelle Musik aus Österreich bildet den Schwerpunkt des „Musikprotokolls“ im Rahmen des Steirischen Herbstes 2009. Dabei setzt sich Marino Formentis und Bernhard Langs Klavierprojekt „Seven Last Words“ mit Joseph Haydns in mehreren Fassungen erschienenem Werk „Die sieben letzten Worte des Erlösers am Kreuze“ auseinander.

„Styria“ tauscht mit „Kleinem Jungen“

Markus Gruber

Graz und Ljubljana sind in diesem Herbst die Schauplätze einer künstlerischen Versuchsanordnung, in der Kunstobjekte die Rolle von Vertretern der Städte übernehmen, zu Diplomaten werden und so die Politikbühne betreten.

Im Rahmen von „Kunst im öffentlichen Raum Steiermark“ tauschten zwei Statuen – als Denkmäler immobile, in ihrem jeweiligen Umfeld mehrfach verankerte Bestandteile des öffentlichen Raums – Mitte September auf der Grundlage eines bilateralen Abkommens ihren Standort: Der 1942 entstandene Kleine Hirte von Zdenko Kalin verließ seinen Platz vor dem Hauptgebäude von RTV Slovenija und nimmt für den Zeitraum von zwei Monaten die Stelle der 1891 von Hans Brandstetter gestalteten allegorischen Figur Styria in der Baden-Powell-Allee im Grazer Stadtpark ein. Diese wie-

derum bezog als Ehrengast vor dem Rundfunkgebäude in Ljubljana Position. Die Eröffnungsfeier für den Denkmaltausch Graz · Laibach fand zufällig genau zum Zeitpunkt eines Arbeitsbesuches des slowenischen Botschafters Dr. Aleksander Geržina bei Landeshauptmann Mag. Franz Voves in der Grazer Burg statt.

Die „Styria“ ist nun „Ehrengast vor dem Rundfunkgebäude in Laibach.



Foto: LPD



Foto: Matthias Wimmer/UMJ

v.l.: Mag. Kriso Leinfellner (Lichtwitz), Dr. Andreas Schnitzler (Leiter Department Außenbeziehungen), Dr. Wolfgang Muchitsch (Direktor Universalmuseum Joanneum), Kurt Jungwirth (Kuratoriumspräsident), Peter Pakesch (Intendant Universalmuseum Joanneum) und Dr. Franz Harnoncourt-Unverzagt (Kuratorium) bei der Präsentation der neuen Corporate Identity des Universalmuseums Joanneum.

„Universalmuseum“ JoanNEUm

Eine neue Ära ist im Joanneum angebrochen: Das Landesmuseum hat sich vor seinem 200-Jahr-Jubiläum 2011 einen neuen optischen Auftritt gegeben. Außerdem zollt man ab Januar 2010 seiner grenzüberschreitenden Bedeutung mit dem Namen „Universalmuseum“ Tribut. **Gernot Walter**

Das Joanneum spannt den Ausstellungsbogen von der Archäologie über die bildenden Künste bis hin zu den Naturwissenschaften - eine derartige Vielfalt ist weltweit fast einzigartig. Mit der neuen Bezeichnung „Universalmuseum Joanneum“ wird diese Tatsache namentlich greifbar“, erklärte Kurator und Intendant Peter Pakesch bei der Präsentation der neuen Corporate Identity des Joanneums im Kunsthaus Graz. Zudem sei der Begriff „universal“ auch über die steirischen Landes- und deutschen Sprachgrenzen hinaus besser kommunizierbar.

Auch das neue Erscheinungsbild des Joanneums, das vom Wiener Designbüro Lichtwitz konzipiert wurde und von den Leitsystemen bis hin zur Publikumsinformation reicht, unterstreicht seinen inhaltlichen Facettenreichtum. Drei Farbflächen werden in Form einer Flagge miteinander kombiniert, wobei die Farbakkordierung von Haus zu Haus verschieden ist. „Die variierende Dreifarbenpalette soll einerseits die unverwechselbare Universalität des Joanneums hervorheben, andererseits die Individualität jeder einzelnen unserer Ausstellungen zum Ausdruck bringen“,

erläuterte Dr. Wolfgang Muchitsch, Universalmuseumsdirektor und Leiter des Landeszeughauses. Passend zu der umfassenden Waffensammlung im Zeughaus wurde eisen-, silberfarben und blutrot ausgewählt. Besonders gewürdigt wurde die Neugestaltung des Corporate Designs von Kurator Dr. Franz Harnoncourt-Unverzagt, werde doch dadurch – gerade im Gedenkjahr an seinen Urugroßvater und Steiermarkförderer Erzherzog Johann – der Aktualität und Innovationskraft der schon bald 200 Jahre „jungen“ Institution Joanneum gebührender Respekt erwiesen.

Brus-Lesen, Brus-Sehen, Bruseum **Gernot Walter**

Seit Jahren schon nimmt das Werk des weltbekannten steirischen Künstlers Günter Brus einen besonderen Stellenwert in der Neuen Galerie ein. Derzeit ist dort eine Brus-Ausstellungsserie zu sehen und bald wird auch der literarische Vorlass des Zeichners und Literaten in das „Bruseum“ aufgenommen.



Foto: M. Wimmer/UMJ

Dr. Kurt Flecker, Günter und Anni Brus, Neue Galerie Department-Leiterin Dr. Elisabeth Fiedler bei der Eröffnung der Brus-Ausstellung in der Neuen Galerie.

Nach Teil eins der Ausstellungsreihe „Konfluenzen & Differenzen“ im Frühjahr, in dem es um parallele philosophische Ansätze im Schaffen von Brus und dem deutschen Bildhauer und Maler Max Klinger ging, folgt nun der zweite Teil des künstlerischen Brus-Reigenes mit „Konfluenzen & Differenzen II: Günter Brus – Alfred Kubin“. Nicht nur die traumartig-visionäre Zeichenkunst Kubins (1877-1959), auch dessen phantastischer Roman „Die andere Seite“ haben Brus in seinem eigenen Schaffen beeinflusst. Zur Ausstellung, in der von 18. September bis 1. November 2009 druckgraphische Zyklen von Brus und Exemplare aus dem lithographischen Spätwerk Kubins zu sehen sind,

erscheint ein Katalog mit Texten von Günter Brus, Bruseums-Leiterin Mag. Anke Orgel, und Kuratorin Mag. Birgit Prack. Auf Antrag von Ex-Kulturlandesrat Dr. Kurt Flecker hat die steirische Landesregierung vor kurzem beschlossen, den literarischen Vorlass von Brus im Wert von 120.000 Euro zu erwerben. Das ist freilich noch nicht alles, wurde doch bereits im Herbst des Vorjahres der Grundstein für das „Bruseum“, das Museum für Günter Brus gelegt. Mit dem Dokumentations- und Kompetenzzentrum, das 2011 seine Pforten am künftigen Standort der Neuen Galerie in der Neutorgasse öffnen soll, wird dem großen Steierer ein bedeutendes Denkmal gesetzt.



Foto: Antenne Steiermark

Die Landesrätinnen Dr. Bettina Vollath und Mag. Elisabeth Grossmann flankiert von den Antenne-Geschäftsführern Rudolf Kuzmicki (l.) und Gottfried Bichler bei der großen Antenne-Geburtsstagsparty.

Auch beim Feiern ist die Antenne eine Nasenlänge voraus: „5 Minuten früher“, nämlich um Punkt 18h55, enterten die ersten Gäste das Festzelt vor der Sendestation in Dobl, um den Geburtstag ihres Lieblingssenders gebührend zu zelebrieren. Die Freude der beiden Antenne-Geschäftsführer war groß, konnten sie doch mehr als 2.000 Kunden, Partner und Freunde zum feierlichen Anlass begrüßen. So gaben sich unter anderen die Landesräte Johann Seitingner, Dr. Bettina Vollath sowie ihre Amtsnachfolgerin Mag. Elisabeth Grossmann ein Stelldichein. Auch auf der Bühne wurde musikalisch mit Chart-Stürmerin Eva K. Anderson, der Popgruppe Stereophase und den hauseigenen Antenne-Showtruppen sowie tänzerisch mit den Dancing Stars Babsi Koitz und Willi Gabalier eine große Show geboten.



Foto: J. Kraller

LH Mag. Franz Voves, Vzbgm. Othilie Kraller und Bgm. Werner Scheer bei der Neueröffnung der Volksschule in Proleb.

Rechtzeitig vor Schulbeginn wurde nach längerer Umbauphase kürzlich die Volksschule Proleb im Bezirk Leoben feierlich eröffnet. Landeshauptmann Mag. Franz Voves: „Eine moderne Schulausstattung ist die Grundlage für eine umfassende und zeitgemäße Ausbildung der Kinder.“ Besonders stolz zeigte sich die Gemeinde über den barrierefreien Zubau im Erdgeschoss, der nun auch Menschen mit Behinderungen problemlos den Zutritt ermöglicht. Gemeinsam mit Schülern, Lehrern und Elternvertretern feierten der Bürgermeister Werner Scheer und die Vizebürgermeisterin Othilie Kraller nach der 600000 Euro teuren Sanierung den Start in das neue Schuljahr.



Foto: LPD

v.l.: Dr. Reinhold Lopatka, LR. Dr. Christian Buchmann, LH Mag. Franz Voves, Karl Schirnhöfer, LR. Johann Seitingner, LR. Ing. Manfred Wegscheider und GF Christian Laschet eröffneten gemeinsam das neue Besucherzentrum.

„Hautnah“ miterleben wie Lebensmittel produziert werden und darauf aufmerksam machen, dass nachhaltige und ethische Lebensmittelherzeugung möglich ist: Dieses Ziel verfolgt unter anderem das Schirnhöfer Familien-Unternehmen in Kaindorf bei Hartberg und am 24. September eröffnete das Unternehmen sein neues Besucherzentrum direkt am Werksgelände. „Die bisherige Entwicklung der Firma Schirnhöfer ist eine unglaubliche Erfolgsgeschichte. Beeindruckend ist aber nicht nur der Erfolg des Unternehmens, sondern auch ihr Einsatz gegen den Klimawandel. Dem Ziel der Ökoregion Kaindorf bis 2020 CO2-neutral zu sein, kann ich als Landeshauptmann nur viel Erfolg wünschen“, betonte Landeshauptmann Mag. Franz Voves in seinen Begrüßungsworten. Mit dem neuen Besucherzentrum, auch die Gläserne Fabrik genannt, will man die Bevölkerung ins Unternehmen holen, damit sie sich selbst ein Bild davon machen kann, wie sauber und kontrolliert die Verarbeitung von Fleisch erfolgt.



Foto: Gemeinde Murau/Haselmann

v.l.: Bezirkshauptmann Dr. Wolfgang Thierriecher, Bgm. Thomas Kalcher (Murau), Mag. Edlinger-Ploder mit ihren Kindern Konstantin und Johanna, Bgm. Johann Fritz (Ranten), Ing. Walter Feigg und Steinmetz Michael Egger (hinten).

80 Millionen Euro (Bund, Land, Gemeinden) wurden in den letzten 20 Jahren in das mittlerweile 66 Radwegerrouten umfassende steirische Radwegennetz investiert. „Mit der Eröffnung des rund fünf Kilometer langen Teilstückes des Rantenradweges können wir auch den zweitau-tendsten überregionalen Radwegkilometer feiern. Ein Schieferstein wird diese historische Stelle in Murau markieren“, betonte kürzlich Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, die ja mit den Schwerpunkten „Rad im Alltag“ und „Rad und Einkauf“ ordentlich „in die Pedale tritt“. Die Baukosten für den fünf Kilometer langen Abschnitt belaufen sich auf 620.000 Euro, die je zu 50 Prozent von der Stadtgemeinde Murau und dem Verkehrsressorts getragen werden.



Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit den Lig-Geschäftsführern Dr. Albrecht Erlacher (r.) und Dipl.-Ing. Werner Erhart-Schippeck beim zweiten Sommerfest in der Orangerie im Grazer Burggarten.

Als „kommunikatives Zusammentreffen zwischen Vermieter und Immobiliennutzer“ führte das Geschäftsführer-Duo der Landesimmobilien-Gesellschaft (LIG), Dipl.-Ing. Werner Erhart-Schippeck und Dr. Albrecht Erlacher, das Sommerfest in der Grazer Orangerie ein. Anfang September fand diese sympathische Veranstaltung zum zweiten Mal statt. Landeshauptmann Mag. Franz Voves eröffnete als Eigentümervertreter den Abend und bedankte sich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der LIG für die hervorragende Arbeit: „Anfallende Probleme besprechen und gegenseitiges Verständnis zeigen, ist in diesem Geschäftsbereich äußerst wichtig. Der informelle Rahmen dieses Festes bietet die perfekte Möglichkeit, sein Gegenüber besser kennen zu lernen.“



v.l.: Sie eröffneten gemeinsam: Mag. Barbara Pitner, Juliane Engel, LHStv. Dr. Kurt Flecker, Dr. Albrecht Erlacher und Dipl.-Ing. Werner Erhart-Schippeck von der LIG.

Nach dreijähriger Bauzeit war es kürzlich soweit: Der Zu- und Umbau der Heilpädagogischen Station in der Krottendorfer Straße in Graz wurde offiziell neu eröffnet. „Unser Haus will jungen Menschen Mut machen, sich das Leben zuzutrauen. Wir bieten ihnen und ihren Familien Hilfestellung bei der Bewältigung schwieriger Lebensbedingungen und der Einsatz für die Rechte von Kindern ist für uns selbstverständlich“, betonte die Leiterin, Juliane Engel, in ihren Begrüßungsworten. Neben zahlreichen LeiterInnen von Abteilungen sowie Bezirkshauptmannschaften und KollegInnen aus anderen Dienststellen konnte Juliane Engel auch den scheidenden Soziallandesrat und neuen Präsidenten des Landtages Steiermark Dr. Kurt Flecker zur Eröffnung Willkommen heißen. „Gerade in Zeiten der Krise sind solche Einrichtungen sehr wertvoll. Sie sind wichtig, weil gemeinsam versucht wird, Menschen, die im Dunkeln stehen, wieder ins Licht zu holen“, so Dr. Kurt Flecker in seiner Festrede.



v.l.: Landesrat Johann Seitinger; Wollkönigin Martina II.; Walter Schmiedhofer, Obmann des Schaf- und Ziegenzuchtverbandes Steiermark; Johann Resch, Vizepräsident der Landwirtschaftskammer und Bürgermeister von Haus; Landwirtschaftskammerpräsident Gerhard Wlodkowski und Geschäftsführer Siegfried Illmayer.

Einen beachtlichen Aufschwung verzeichnete der Steirische Schaf- und Ziegen-Zuchtverband nach dem Zweiten Weltkrieg. 1950 wurden 700 Schafe und 100 Widder ins 'Herde-Buch' aufgenommen. Derzeit halten in der Steiermark 3.040 Tierhalter letzten offiziellen Angaben zufolge 76.201 Schafe. In Würdigung dieser Verdienste überreichte Landesrat Johann Seitinger in Vertretung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves an Walter Schmiedhofer, Obmann des Schaf- und Ziegenzuchtverbandes Steiermark, die Urkunde zur Führung des Steirischen Landeswappens vor wenigen Wochen beim Almlammfest in Haus im Ennstal. „Die Steiermark wurde zum Schafzuchtland Nummer eins“, betonte die Verbandsführung. Jährlich werden rund 17.000 Lämmer vermarktet und ein Erlös von 1,5 Millionen Euro erzielt.



v.l.: Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Ria und Honorarkonsul Ing. Herbert Heinrich Depisch, Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer und Landeshauptmann a.D. Dr. Josef Krainer. Foto Robert Frankl

Ein besonderes Geburtstagsgeschenk erhielt Kommerzialrat Ing. Herbert Heinrich Depisch, der am 5. November das 88. Lebensjahr vollenden wird, vor wenigen Wochen von Landeshauptmann Mag. Franz Voves in der Grazer Burg. Der Landeschef zeichnete Depisch, Chef von „DCM DECOMetal GmbH“ und seit 1981 Honorarkonsul der Republik Südafrika, mit dem Ehrenring des Landes aus. Wie LH Voves betonte, gelang Depisch eine „amerikanische Berufskarriere“. 1945 besaß er einen einzigen Lastkraftwagen. Heute ist DECO-Metal ein Rohstoffkonzern mit weltweiten Verbindungen“. Dazu gehört eine Kronerz-Miene in Südafrika. Abschließend hob LH Voves Depischs soziale und kulturelle Initiativen hervor, wie eine Kinderkrebshilfe-Stiftung und die Wiedererrichtung zerstörter Bauten.



v.l.: LH Mag. Franz Voves überreichte die Urkunde an Mag. Paul Nussbaumer

Das Grazer Traditionsunternehmen Nussbaumer GmbH, derzeit in der 4. Generation von Mag. Paul Nussbaumer geleitet, blickt auf eine bewegte Unternehmensgeschichte zurück. Was vor mehr als 100 Jahren als kleiner Obst- und Gemüsehandel begann, entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem erfolgreichen Großhändler. Das Engagement für Qualität und Kundenorientierung wurde am 17. September von Landeshauptmann Mag. Franz Voves durch die Überreichung der Urkunde zur Führung des steirischen Landeswappens belohnt. LH Voves gratulierte zum betrieblichen Erfolg und betonte: „Als Landeshauptmann der Steiermark bedanke ich mich für die vorbildliche Unternehmensführung im Dienste unseres Wirtschaftsstandortes.“ Heute liegt das Kerngeschäft des mittlerweile 110 Mitarbeiter und 1300 Kunden umfassenden Großhändlers in der Belieferung der steirischen Gastronomie. „Die Kundenzufriedenheit steht im Mittelpunkt unserer täglichen Arbeit - zufriedene Kunden sichern unsere Arbeitsplätze,“ so Firmenchef Mag. Paul Nussbaumer.



Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit dem Slowenischen Botschafter Dr. Aleksander Gercina in der Grazer Burg.

Erst im Mai 2009 wurde er nach Wien entsandt, Mitte September kam er zu einem Antrittsbesuch zu Landeshauptmann Mag. Franz Voves in die Grazer Burg: Dr. Aleksander Gercina, neuer Botschafter der Republik Slowenien in Österreich. Mit seiner Ernennung zum Botschafter in Österreich folgt der 43jährige Diplomat - er spricht neben seiner Muttersprache noch English, Deutsch, Kroatisch, Serbisch, Französisch und Italienisch - Univ.-Prof. Dr. Ernest Petric nach.



Der scheidende Landespressechef Dr. Dieter Rupnik mit der neuen Landespressediens-Leiterin Mag. Inge Farcher und seinem langjährigen Freund, dem Starttrompeter und jetzigem Direktor des Johann-Josef-Fux-Konservatoriums Prof. Toni Maier.

Im Vorfeld seines 65. Geburtstages hatte der scheidende Landespressesechef Dr. Dieter Rupnik auf seine „Hazienda“ in Pirching am Traubenberg nahe Heiligenkreuz am Waasen zum „Welttag des gebratenen und gebackenen Huhnes“ geladen. An den geflügelten Köstlichkeiten labten sich neben dem Landespressediens-Team auch zahlreiche ehemaligen Kollegen aus der Zeitungsbranche und der Verwaltung. Unter ihnen die Krone-Urgesteine „Petzi“ Riedler mit seiner „Waldi“ und Christian Jauschowitz, Zentralkanzlei-Leiter Helfried Grandl mit seiner Chefin A2-Leiterin Dr. Christine Klug, Finanzer Roman Graupp, Schrittwieser-Sprecher Seppi Reinprecht, der frühere Landespressediens-Chef und nunmehriger Studiengangleiter an der FH Joanneum Dr. Heinz Fischer und last but not least Trompeter-Legende Toni Meier, der es Dieter Rupnik nie vergessen hat, das dieser als einer der ersten steirischen Journalisten über den „jungen aufstrebenden Trompeter“ geschrieben hatte.



v.l.: Herwig Rüdissler, Günter Grasmuck, LH Franz Voves, Ewald Pflieger und Kurt René Plisnier im Weißen Saal der Grazer Burg.

Im 25. Jubiläumsjahr ihres Welterfolges „Live is Life“ erhielten die Opus Musiker - Günter Grasmuck, Ewald Pflieger, Kurt René Plisnier und Herwig Rüdissler (Tremtschnig) - am 10.9. das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark. Überreicher Landeshauptmann Mag. Franz Voves lobte Opus als „musikalische Botschafter des Landes Steiermark in der ganzen Welt“. Mit „Live is Life“ wollten Opus anlässlich ihres 11-Jahres-Festes am 2.9.1984 im Oberwarter Stadion zum Ausdruck bringen, dass es für sie das Schönste ist, für ein großartiges Publikum auf der Bühne zu stehen und zu singen. Rund 5.000 begeisterte Fans verliehen dem Live-Mitschnitt eine einzigartige Atmosphäre. Das Lied trat 1985 seinen Siegeszug um die Welt an: Rund 15 Millionen Singles und zwei Millionen Alben wurden bislang von diesem Lied verkauft.

FAIRTRADETAG PROGRAMM



Montag, 5. Oktober 2009 von 9 bis 16 Uhr im Grazer Burghof, Hofgasse 15

„Die Armut hat viele Gesichter“

Steirische Initiativen und NGOs zeigen Projektbeispiele:

MENSCHENRECHTE

- Projekt Frauenhaus und Radiostation in Nicaragua
- Frauenrechte in Kolumbien
- Menschenrechtsstadt Graz

BILDUNG

- „Rayos de Sol“ – Schulbau in Guatemala
- Alphabetisierung für Mädchen im Senegal
- Interkulturelle Begegnungen und Multikulturelle Familienfeste
- Alphabetisierungs- und Bildungsprojekt für Migrantinnen in Graz
- Solar-Schule in Ladakh, Himalaya

ERNÄHRUNG und GESUNDHEIT

- Tagesheim Centrinho für unterernährte Kinder in Brasilien
- Ernährungssicherung in Laos
- Trinkwasser-Projekt „FIDE“ in Tansania
- SUSA – Styrian Universities go South Africa
- Biodiversität am Beispiel von Kulturpflanzen in Kolumbien
- Hilfsprojekte Bio-Landbau und Ernährungssicherung in Indien

UMWELT und WIRTSCHAFT

- Alternativenergie-Klimaschutz: Photovoltaik in Tansania
- Saubere Technologie – Clean IT-Kampagne
- Clean Clothes-Kampagne
- Der ökologische Fußabdruck

Schwerpunkt FAIRTRADE

- Fairtrade-Neuigkeiten: Gastro-Finder und der Fairtrade-Code
- „Fruchtig fair, der Bio-Bär“
- Faire Produkte: Lebensmittel, Textilien etc.
- Fair-Kochen – Schaukochen und Verkostungen mit „Bambo“
- Faire Beschaffung in öffentlichen Einrichtungen
- Fairtrade Gemeinden in der Steiermark

Partner: Katholische Frauenbewegung • ETC - Europäisches Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie • Solidarität mit Lateinamerika • Missio Steiermark • ISPO-IKU • Treffpunkt und Bildung für ausländische Frauen • Verein Danaida • Friends of Lingshed - Brasiliengruppe der Stadtpfarrkirche Graz • Welthaus Diözese Graz-Seckau • Arbeitsgruppe Entwicklungszusammenarbeit der Medizinischen Universität Graz • Afro-Asiatisches Institut Graz • Dreikönigsaktion Steiermark • Arbeitskreis Weltkirche Graz-St. André • Südwind Regionalstelle Steiermark • Compuritas • Stadt Graz • Fairtrade-Österreich • Welthaus Diözese Graz-Seckau • Südwind • Jugendaktion von Missio und KJ • Weltladen Graz • EVG - Erklärung von Graz • Nachhaltigkeit.Steiermark.at

Sponsoren: Eine Welt Handel AG • Hornig Kaffee • Leykam • Reinhard Schweitzer „Choco Bio“ • Pfanner Fruchtsäfte • „Ja! Natürlich.“ makava • café+co • prumo • Zotter Schokoladen

Im Zelt im Burghof

- Die UN-Millenniumsentwicklungsziele
- Die Schwerpunkte der Entwicklungszusammenarbeit in der Steiermark, in Österreich und in der Europäischen Union
- Büchertisch „Entwicklungspolitische Mediathek“
- Informationen zum Entwicklungs-Lehrpfad in Graz-Liebenau und zum Menschenrechtsweg am Hilmteich

In der Orangerie des Burggartens

- Workshops für Schulklassen „Früchte des Fairen Handels“

Im Medienzentrum

- Entwicklungspolitische Kurzfilme: „Matere – Hoffnung ist ein Ball aus Leder“ (Kenia),) und „Radio Palabra de mu jer“ (Nicaragua)
- Lesung „Mutter werden am Fuße des Kilimanjaro“

Auf der Bühne

- 9:00 Uhr: Eröffnung durch Landeshauptmann Franz Voves
- Modenschau mit fair produzierten und gehandelten Textilien
- Interviews mit Gästen aus Entwicklungsländern
- Mixed Music
- Chor „Jedesmal anders“

In der Burgkantine

- Multikulturelles Mittagmenü mit Spezialitäten aus verschiedenen Ländern

www.fairstyria.at



Das Land
Steiermark

→ Europa und Außenbeziehungen